

# Sudetenspost



Erscheinungsort Wels P. b. b.  
Verlagspostamt 4020 Linz  
Einzelpreis S 15.-

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 10

Wien - Linz, 23. Mai 1996

42. Jahrgang

**Unvergeßlich!**

VON MANFRED MAURER

**Programm des 47.  
Sudetendeutschen Tages**

(Seite 3)

**Fakten zur Potsdamer  
Konferenz 1947**

(Seite 4)

**Tribüne der  
Meinungen**

(Seite 12)

## Ohne Recht gibt es keine Zukunft zu gestalten!

Dieser 47. Sudetendeutsche Tag wird ein Lostag für die Vertriebenen. In Nürnberg werden die Sudetendeutschen sehen und hören, ob es überhaupt noch realistisch ist, auf eine Durchsetzung des Rechtes zu hoffen. Das diesjährige Motto „Das Recht wahren – die Zukunft gestalten“ könnte als Fortsetzung des Aufrufes von Franz Neubauer zum letzten Sudetendeutschen Tag in München verstanden werden: Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe hatte damals an Sudetendeutsche und Tschechen gleichermaßen appelliert, in einen nicht nur für Europa beispielhaften Dialog zu treten und so die Chance der Gegenwart für die Zukunft zu nützen. Neubauer damals: „Beide sollten diese Chance wahrnehmen.“ Das darauffolgende Jahr hat jedoch wenig Anlaß zu Optimismus geboten. Die Chance blieb ungenutzt. Und nichts deutet darauf hin, daß die

politische Führungsklasse in Prag, die wohl auch nach den anstehenden Parlamentswahlen unverändert im Sattel sitzen wird, die Chance nützen und die so oft schon hingestreckte Hand der Versöhnung annehmen will. Die „Sudetenspost“ mußte im abgelaufenen Jahr in fast jeder Ausgabe von jenen sich wiederholenden Stellungnahmen tschechischer Regierungsmitglieder berichten, die nur auf eines hinauslaufen: den Sudetendeutschen die kalte Schulter zeigen. Die „Sudetenspost“ mußte allerdings ebenfalls in vielen Ausgabe vom mangelnden Willen der Regierungen in Bonn – und, man sollte das nicht vergessen: Wien – berichten, die Interessen der Sudetendeutschen wirklich nachhaltig und nachdrücklich gegenüber Prag zu vertreten. Offenbar wurde das Motto des 46. Sudetendeutschen Tages und die sich daraus ergebenden logischen Konsequenzen nicht deutlich

genug unterstrichen: „Unrecht verjährt nicht!“ Und: ein Staat, der Unrecht nicht tilgt, kann auch nicht gleichberechtigtes Mitglied der europäischen Staatengemeinschaft werden. Deshalb kommt dem diesjährigen Sudetendeutschen Tag so große Bedeutung zu. Sein Motto muß – auch und vor allem in Prag – als Bedingung verstanden werden: Ohne Recht gibt es keine gemeinsame Zukunft zu gestalten! Die Hand wird auch in Nürnberg wieder einmal zur Versöhnung ausgestreckt werden, diesmal aber muß es um mehr gehen. Die Sudetendeutschen müssen den Regierungen in Bonn, Wien und Prag klarmachen, daß sie keine weitere Hinhalte-Taktik dulden werden, daß ohne das Einverständnis der Betroffenen keine Schlußstriche gezogen werden können.

Denn am 48. Sudetendeutschen Tag könnte es schon zu spät sein...

### Das Bild der Heimat



1264 schenkte Heinrich, Abt des Klosters Reichenbach, das Dorf Göpfersgrün der Witwe des Heinrich von Kinsberg. 1265 wird Rupertus als Egerer Landrichter nochmals erwähnt. 1292 stirbt das Reichsministerialengeschlecht derer von Liebenstein aus, und die Burg Liebenstein fällt als Lehen an das Reich zurück. Bei der Verpfändung des Egerlandes 1314 wird Liebenstein als zerstörte Burgstelle bezeichnet und von König Johann (1310–1346) an den Bürger der Stadt Eger Franz Goswein weitergegeben. Um 1400 verkaufte der Egerer Burgpfleger Johann von Leuchtenberg Liebenstein an Erhard Rudusch, der in der Chronik der Stadt Eger mehrfach als Bürgermeister genannt wird. Nur der Turm mit dem eigenwilligen Helm zeugt heute noch von der Vergangenheit als Burgfeste.

ES WIRD WIEDER eine unvergeßliche Veranstaltung werden: Pfingstanz und Zeltlager, Volkstumsabend und Volkstanzfest, Festkonzert und böhmisches Dorffest. Wer das Veranstaltungsprogramm des 47. Sudetendeutschen Tages liest, käme wohl niemals auf die Idee, daß es hier um eine in höchstem Maße ernste Angelegenheit geht. Bei soviel Fest und Tanz könnte man den Eindruck gewinnen, als hätten die Sudetendeutschen in Nürnberg tatsächlich irgendetwas zu feiern.

WEN ODER WAS könnte es zu feiern gelten? Jene Politiker vielleicht, die den Sudetendeutschen vorgaukeln, ihre Anwälte zu sein? Klaus Kinkel vielleicht, weil er im Streit um die Bewertung des Potsdamer Abkommens wenigstens einmal dem Verdacht entgegenwirkte, sein Rückgrat hätte wie jenes vieler für die Sudetendeutschen „engagierten“ Politiker die Konsistenz eines Gummischlauches? Tanzen die (österreichischen) Sudetendeutschen auf zu Ehren jener österreichischen Regierungsvertreter, die das sudetendeutsche Problem schon längst zu einer ausschließlich deutsch-tschechischen Angelegenheit erklärt haben? Feiern die Sudetendeutschen in der Vorfreude auf einen baldigen Schlußstrich auf ihrem Rücken?

VIELLEICHT ERKLÄRT SICH die im Veranstaltungsprogramm zum Ausdruck kommende Festlichkeit ja auch aus einem gewissen Fatalismus: Wenn wir uns schon keine großen Hoffnungen machen können, dann lassen wir uns nicht auch noch unsere traditionellen sudetendeutschen Pfingstfeiertage vermiesen. Das wäre eine Erklärung, die einiges für sich hätte.

ABER RATIONALE Gründe für Fest und Feier gibt es nicht wirklich (sieht man ab vom christlichen Anlaß des Pfingstfestes).

EIN UNVERGESLICHES EREIGNIS sollte der 47. Sudetendeutsche Tag aber dennoch werden. Unvergeßlich für all jene, die in ihren Festreden von Recht sprechen werden, das Recht bleiben muß. Nehmt sie beim Wort, fordert ein von ihnen, was sie Euch immer versprochen haben und wieder versprechen werden! Gebt ihnen nicht die Hoffnung, daß sich die Sudetendeutschen schon damit abfinden werden, was in Bonn und Prag über die Köpfe der Betroffenen hinweg ausgeschnapst wird! „Unrecht verjährt nicht!“ hallt es noch vom letzten Sudetendeutschen Tag – und dabei wird schon eifrig an der Schlußstrich genannten Verjährungsformel gebastelt.

DER KONGRESS MAG TANZEN, aber den Funktionären sollte die Gefahr bewußt sein, die von Trachtenherrlichkeit, Tanzbodenidylle und Zeltlagerromantik ausgeht: Das vermittelt nicht nur Außenstehenden so etwas wie Zufriedenheit der Akteure. Umso deutlicher wird man daher den hochrangigen Gästen in Nürnberg zu verstehen geben müssen, daß überhaupt nichts in Butter ist, daß viele und immer mehr Landsleute entweder wütend sind oder resigniert haben. Dies eindrucksvoll und in unvergeßlicher Weise kundzutun ist nicht nur Aufgabe der sudetendeutschen Funktionäre: Jeder einzelne, dem nicht gefällt, was sich da jetzt abzeichnet, möge sich erheben und es laut und unmißverständlich sagen.

NUR WER FORDERT, dem wird auch gegeben!

MÖGE DER 47. Sudetendeutsche Tag in diesem Sinne ein unvergeßliches Ereignis vor allem für jene werden, die gerade Gefahr laufen, deutsch-tschechische Aussöhnung wider die Prinzipien von Recht und Gerechtigkeit zu erzwingen!



## BdV appelliert an Bonner Bundesregierung: Anliegen der Vertriebenen können nicht durch „Schlußstrich“ erledigt werden!

Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen (BdV) hat auf seiner Sitzung am 25. April 1996 folgenden Beschluß zu den Fragen des Beitritts ostmitteleuropäischer Staaten zu EU und NATO gefaßt:

Der Bund der Vertriebenen verlangt nach wie vor von der Bundesregierung, sich in allen bilateralen Gesprächen mit den ostmitteleuropäischen Staaten sowie im Rahmen der Europäischen Union in Wahrnehmung ihrer Schutz- und Obhutspflicht gegenüber allen Deutschen, damit auch den deutschen Heimatvertriebenen, für eine angemessene Berücksichtigung der berechtigten Anliegen der Vertriebenen einzusetzen. Die noch nicht aufgearbeiteten und nachwirkenden Unrechtsfolgen der Massenverreibungen Deutscher am Ende des Zweiten Weltkrieges und in den Jahren danach können heute und auch in Zukunft nicht durch einen „Schlußstrich“ erledigt werden.

Zunächst erwarten wir von der Bundesregierung, daß sie sich in den aktuellen Verhandlungen mit der Tschechischen Republik – als einem Nachfolgestaat der CSSR – über eine „gemeinsame Erklärung“ mit Nachdruck für die Anliegen der sudetendeutschen Heimatvertriebenen, für Schritte zu machbarer und zumutbarer Wiedergutmachung und zu konkreten Maßnahmen in Richtung einer Verwirklichung des Rechtes auf die Heimat der Vertriebenen, einsetzt. Die Bereitschaft der Tschechischen Republik, sich deutlich vom Nachkriegsunrecht der Vertreibung der Deutschen aus ihrem Staatsgebiet zu distanzieren und an einer Wiederaufarbeitung der Unrechtsfolgen mitzuwirken, wird zeigen, ob dieser Staat reif ist für eine Aufnahme in die Rechtsgemeinschaft der Europäischen Union.

Ein weiteres Festklammern an den völkerrechtswidrigen, menschenrechtswidrigen sogenannten Beneš-Dekreten der Jahre 1945/46 wäre unvereinbar mit einer Mitgliedschaft in der

Europäischen Union. Wir erwarten von der Bundesregierung, daß sie von dem Vorhaben einer gemeinsamen Erklärung Abstand nimmt, wenn dies auch 50 Jahre nach der Vertreibung in menschenrechtskonformer Weise und als ehrliche Heilung verletzten Rechtsempfindens noch nicht möglich sein kann. Die Verantwortung für ein Nicht-Zustandekommen läge dann eindeutig auf der Seite der Tschechischen Republik.

Wir erwarten, daß die unaufgearbeiteten Folgen der Vertreibung auch in den bilateralen und Unions-Verhandlungen mit den anderen Vertreiberstaaten, insbesondere mit Polen, thematisiert werden.

Wir erwarten, daß die Bundesregierung, die wiederholt die Völkerrechtswidrigkeit der Vertreibung und der entschädigungslosen Enteignungen festgestellt hat, konsequenterweise diese Fragen nicht nur „offenhält“, sondern die Lösung dieser Fragen zum Gegenstand ihrer operativen Politik macht.

Die Bereitschaft der östlichen Staaten, sich der Notwendigkeit machbarer Wiedergutmachung und stufenweiser Maßnahmen zur Verwirklichung des Rechtes auf die Heimat der

Vertriebenen und ihrer Nachkommen zu stellen, muß zum Gradmesser der Beziehungen Deutschlands zu diesen Nachbarstaaten werden.

Jedes Hoffen auf eine „biologische Lösung“ der auf die Vertreibung zurückgehenden ungelösten Fragen geht in die Irre und verkennt den auch nach fünf Jahrzehnten ungebrochenen Zusammenhalt der Schicksalsgemeinschaft der deutschen Heimatvertriebenen. Wir erkennen auch dankbar an, daß die Anliegen der Vertriebenen von großen Teilen der Bevölkerung als legitim erkannt und mitgetragen werden und warnen davor, dies zu verkennen oder geringzuschätzen.

Eine weitere dilatorische Behandlung, ein weiteres Verschleppen der Anliegen der Vertriebenen würde verbreitete Politikverdrossenheit fördern und das Rechtsempfinden vieler noch tiefer verletzen.

Der Bund der Vertriebenen bekräftigt daher nochmals, daß ostmitteleuropäische Staaten nur dann Voll-Mitglieder der Europäischen Union und auch Vollmitglieder der NATO werden können, wenn als Voraussetzungen erfüllt sind:

- innerstaatlich auch durch Minderheitengesetze garantierte und in der Praxis funktionierende Volksgruppen- und Minderheitenrechte für die in den Heimatgebieten lebenden Landsleute, worunter auch rückkehrende Vertriebene zu verstehen sind;
  - angemessene und gemeinwohlverträgliche Wiedergutmachung materieller und immaterieller Schäden an Leib, Leben und Eigentum Deutscher durch die Schädiger (das Beispiel Ungarn hat gezeigt, daß Ansätze hierzu möglich sind, ohne daß die staatlichen Grundlagen erschüttert werden);
  - strafrechtliche Ermittlung und Ahndung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Zusammenhang mit der Vertreibung Deutscher und anderer Volksgruppen;
  - gemeinsam mit den östlichen Nachbarstaaten und unter Einbeziehung der Vertriebenen sowie unter Berücksichtigung ihrer Interessen Möglichkeiten und Modalitäten einer sinnvollen und humanen Wiederherstellung des Rechtes auf die Heimat und deren gemeinsamen Wiederaufbau zu finden;
  - Erhalt der deutschen Staatsangehörigkeit auch für die Nachkommen in den Wohnsitzstaaten.
- Wir appellieren, sich die Haltung Italiens zum Vorbild zu nehmen, das sich bezüglich des Aufnahmebegehrens Sloweniens von der noch nicht erfolgten Wiedergutmachung für das an Zehntausenden von Italienern verübte Vertriebungsrecht leiten läßt. (DOD)

SCHON ABONNIERT?

### Sudetepost

DIE SUDETENDEUTSCHE  
ZEITUNG, DIE DIE DINGE  
BEIM NAMEN NENNT!

## Finanziert Liechtenstein tschechische Volkspartei?

Die tschechische Volkspartei (KDU-CSL) des Vize-Regierungschefs Josef Lux soll nach Medienberichten zufolge großzügig vom Luxemburger Herrschereschlecht unterstützt werden. Wie die Prager Tageszeitung „Mlada fronta Dnes“ kürzlich berichtete, könne man „nicht ausschließen, daß sich hinter der Unterstützung auch finanzielle Spenden verbergen“. Das Blatt zitierte einen ehemaligen hohen, namentlich nicht genannten KDU-CSL-Politiker mit der Aussage, daß die Liechtensteiner damit eine Lobby in Prag für ihre Eigentumsforderungen gegenüber Tschechien gewinnen wollten. Wegen strittiger Eigentumsfragen gibt es bis heute zwischen Prag und Vaduz keine diplomatischen Beziehungen.

Der KDU-CSL-Sprecher Jaroslav Orel meinte, er wisse nichts von derartigen Unterstützungen. Auch das Sekretariat des Regierenden Fürsten Hans-Adam II. in Vaduz dementierte diese Informationen. Die Sprecherin der liech-

tensteinischen Regierung, Daniele Clavadetscher, wollte den Fall nicht kommentieren. Sie sagte nur, „derartige Informationen bekommen wir nicht“.

Die Beziehungen zwischen Tschechien und Liechtenstein sind wegen strittiger Eigentumsfragen seit längerem gespannt. Die ehemalige Tschechoslowakei hatte im Jahre 1918 liechtensteinischen Grundbesitz vor allem in Südmähren im Ausmaß von 1600 Quadratkilometern konfisziert. Ein weiterer Teil des Eigentums wurde 1945 aufgrund der Dekrete des damaligen Präsidenten Edvard Beneš enteignet.

Die Regierung in Prag bezeichnet die liechtensteinischen Eigentumsforderungen aus Vaduz für unannehmbar, weil diese hinter die gesetzlich vorgegebene Restitutionsgrenze (25. Februar 1948 – Übernahme der Macht durch die Kommunisten, Anm.) gingen. Der Wert des geforderten Eigentums wird auf eine Milliarde Dollar geschätzt.

## Auch die Bürgerallianz lehnt sudetendeutsche Forderungen ab

Der tschechische Vizeministerpräsident und Chef der rechtsliberalen Demokratischen Bürgerallianz (ODA), Jan Kalvoda, hat sich gegen Eigentumsforderungen von vertriebenen Sudetendeutschen und gegen ihre eventuelle Begünstigung beim Erwerb der tschechischen Staatsbürgerschaft ausgesprochen. „Wir lehnen die Forderungen nach Restitutionsrechten und einer Sonderregelung für die Verleihung der (tschechischen) Staatsbürgerschaft an deutsche Bürger ab, die ihre Wurzeln im tschechischen Staat haben,“ erklärte Kalvoda in einem Interview mit der größten tschechischen Tageszeitung „Mlada fronta Dnes“.

„Darin müssen wir völlig klar handeln. Erst

dann können wir gegenüber Deutschland eine positive Politik betreiben, auf die wir sonst Gewicht legen“, sagte Jan Kalvoda, dessen Partei sich sonst eher selten zu der in- und außenpolitisch sehr heiklen Sudetendeutschen Frage äußert.

Der ODA-Chef sagte weiter, seine Partei habe ihre politische Linie gegenüber der BRD nicht in ihrem Wahlprogramm ausdrücklich erwähnt, um zu verhindern, daß daraus im Vorfeld der Parlamentswahlen am 31. Mai und am 1. Juni „eine Wahldemagogie“ gemacht würde. „Wir sind jedoch bereit, unsere Standpunkte zu den schmerzlichen Kapiteln unserer Zeitgeschichte zu formulieren“, betonte Kalvoda.

## Gedanken des Bundesobmannes

*Ob Kaufmann oder Privatmensch, man sollte eines beachten und auch einhalten: Man darf seinem Partner nichts vorspielen, ihn nicht in falschen Hoffnungen wiegen oder, auf den Punkt gebracht, ihm auch das Kleingedruckte vor Augen führen und nichts verschweigen, denn damit gibt es später die meisten Probleme. Manche Politiker gehen vielleicht andere Wege, aber da es immer um Menschen und ihre Belange geht, ist der ehrliche Weg der beste und zukunftssicherere für alle Beteiligten.*

*Verständnis, Zusammenarbeit, ein gutes Gesprächsklima, dies kann nicht durch Verordnungen und Gesetze erreicht werden, besonders wenn vorher fast keine Übereinstimmung und kein Wille zu positivem Handeln vorhanden ist.*

*Sehen wir uns doch einmal die Situation der Staaten im Norden und Osten von Österreich an. Diese Staaten wollen in die EU. Es gibt für die Bewerber genau die gleichen Bedingungen, wie sie für die EU-Staaten schon immer eine Selbstverständlichkeit waren. Die Rechtsordnung hat einen hohen Standard und das ist richtig so. Neubewerber haben aber zum Teil noch Gesetze in ihrer Rechtsordnung, die sie für richtig halten, während sie nicht nur bei uns als Altlasten im Rechtswesen gelten, die nur mit so manchen Gesetzeswerken aus der nationalsozialistischen Ära verglichen werden können. Bei uns hat man diese verhängnisvollen gesetzlichen Altlasten sofort im Jahre 1945 beseitigt. Dies war eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Man hat auch wieder eine menschliche Basis mit den Geschädigten aufgebaut und lebt heute friedlich neben- und miteinander. Vorurteile und Diffamierungen wurden weitestgehend abgebaut.*

*Wie sieht es in der CR aus? Auf Grund der jahrzehntelangen Propaganda der Nationalisten und Kommunisten, die noch immer fortwirkt und zum Teil nicht einmal eingestellt wurde, gehört Haß, Nationalismus und Fehlinformation nicht nur den Sudetendeutschen gegenüber zur Tagesordnung für einen nicht unbeträchtlichen Teil der Bevölkerung. Von einem vernünftigen Aufeinanderzugehen kann nur in einem kleinen Bevölkerungsteil die Rede sein. Leider, aber dafür sind nicht wir die Schuldigen.*

*Wenn die CR in die EU will, die für sie nicht unbeträchtliche Vorteile bringt, müssen sich die Zustände eigentlich ändern und zwar schon jetzt.*

*Es sollte eine zwischenmenschliche Entspannung einsetzen und vertrauensbildende Maßnahmen sollten den Vorrang haben. Die beiderseitige wahrheitsgetreue Information auf allen Gebieten muß so weit fortgeschritten sein, daß es kein Aufeinanderprallen bei Begegnungen in unserer ursprünglichen Heimat mehr gibt. Es muß für die Tschechen eine Selbstverständlichkeit sein, daß wir uns dort so bewegen können, wie jeder andere in seiner Heimat.*

*Wenn nach Beseitigung der Unrechtsdekrete und eventuell folgender Aufnahme der CR in die EU die früheren Bewohner und ihre Nachfolger verschiedene Rechte in Anspruch nehmen können, muß dies in einer dann entspannten Atmosphäre eigentlich als Selbstverständlichkeit angesehen werden.*

*Wenn ohne vorherige persönliche Klimaverbesserung Zusammenarbeit, Toleranz und persönliche Rechte durch Gesetz oder Verordnung von oben her angeordnet werden, ohne daß die vertrauensbildenden Maßnahmen vorher Wirkung gezeigt haben, dann kann eine explosive Situation eintreten.*

*Jeder Politiker, egal wo, der dies nicht einsieht, der falsche Voraussetzungen weckt, um sich nur ja nicht mit sicher unangenehmen Problemen und Lösungsvorschlägen befassen zu müssen, handelt verantwortungslos.*

*Eine Lösung ist bei gutem Willen sicher möglich. Deutschland und Frankreich hatten eine jahrhundertlange aktive Kampfgeschichte. Heute herrscht durch die sehr kluge und verständnisvolle Nachkriegspolitik eine sehr enge menschliche und politische Zusammenarbeit.*

*Das sollte auch in unserer ursprünglichen Heimat, wo es eine jahrhundertlange gute Zusammenarbeit früher gab, möglich sein. Die kurzen Perioden der zeitweilig feindlichen Auseinandersetzungen, die dem Land Schaden zufügten und die verhängnisvollen Ereignisse im 20. Jahrhundert sollten dies nicht hindern können, meint*

Ihr Bundesobmann  
Karsten Eder



## Prag pocht auf Gültigkeit des Potsdamer Abkommens

Die Tschechische Republik betrachte das im August 1945 von den Siegermächten unterzeichnete Potsdamer Abkommen als „gültigen völkerrechtlichen Akt und als Grundlage der Nachkriegsordnung, und deshalb diskutiert sie darüber mit niemandem.“ Das erklärte der Prager Außenminister Josef Zieleniec Mitte Mai in einer Fernsehdebatte. Damit reagierte Zieleniec auf eine zuvor von tschechischen Medien zitierte Erklärung der deutschen Regierung, wonach Bonn das Potsdam-Abkommen nicht für eine gültige Rechtsgrundlage für die Rechtfertigung der Vertreibung von Sudetendeutschen aus der ehemaligen Tschechoslowakei betrachte.

„Unser Standpunkt ist klar. Die USA, Großbritannien und Rußland – also die Signatäre des Potsdamer Abkommens – haben kürzlich die

Gültigkeit des Dokuments bekräftigt. Aus unserer Sicht ist nichts zu diskutieren und wir diskutieren auch darüber mit niemandem“, betonte Zieleniec. Der Minister wies zugleich darauf hin, daß bisher alle deutschen Bundesregierungen seit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland dieselbe Auffassung zum Potsdamer Abkommen gehabt hätten.

Im weiteren rief er dazu auf, Tschechien und Deutschland sollten gemeinsam erklären, daß man aus der Vergangenheit keine politischen und juristischen Probleme mehr machen werde. Dies sei auch der Inhalt der gegenwärtigen tschechisch-deutschen Diskussion über die seit Monaten in Vorbereitung begriffene „Schlußstrich-Erklärung“, meinte der Chef der tschechischen Diplomatie.

## Neubauer: Beneš-Dekrete sind Haupthindernis für Versöhnung

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Deutschland hat erneut die Aufhebung des seit fünfzig Jahren bestehenden „Beneš-Gesetzes“ in Tschechien gefordert. Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft Franz Neubauer, bezeichnete das Gesetz vom 8. Mai 1946 unter dem damaligen tschechoslowakischen Staatspräsidenten Beneš (1884–1948) als Haupthindernis für die Aussöhnung zwischen Sudetendeutschen und Tschechen. Unter Fortgeltung dieser Rechtslage sei ein Beitritt der Tschechischen Republik zur EU unan-

nehmbar, so SL-Sprecher Franz Neubauer.

Durch das Gesetz wurden in den Augen der Sudetendeutschen die Vertreibung und die damit zusammenhängenden Verbrechen an Deutschen und Ungarn nach dem Zweiten Weltkrieg für rechtmäßig erklärt. Dabei sind bis zu zweihundertvierzigtausend Sudetendeutsche ums Leben gekommen. „Dieses Gesetz ist unvereinbar mit den elementarsten Grundsätzen von Recht und Menschlichkeit“, sagte Neubauer. Bis heute könnten noch lebende Täter nicht gerichtlich verfolgt werden.

## Nach vier Jahren Provinzposse: Havel erhält Ehrenring

Der tschechische Staatspräsident Václav Havel kann Hoffnung schöpfen: Vier Jahre nach der Zuerkennung des Leonhard-Frank-Ringes durch die „Arbeitsgemeinschaft Würzburger Literaturtage“ wird er sich die Ehrung bald an den Finger stecken können. Im Rahmen der feierlichen Eröffnung der „Tschechischen Woche“ in Würzburg wurde die Auszeichnung Mitte Mai dem tschechischen Botschafter Jiri Grusa überreicht. Er wollte sie nach Prag weiterleiten.

Mit dem 1992 für den Preis ausgewählten Havel wollte die private Arbeitsgemeinschaft dessen Einsatz für Freiheit und Gerechtigkeit sowie sein Schreiben und Wirken im Sinne des in Würzburg geborenen Schriftstellers Leonhard Frank (1882–1961) ehren, teilte das Kulturamt damals mit. Der Ring sollte Havel jedoch in Prag verliehen werden, da dieser aus Termingründen nicht zu den Literaturtagen nach Würzburg kommen konnte.

Die Sache geriet in Vergessenheit, bis im November 1994 der Juwelier Rudi Engert einer verblüfften Öffentlichkeit verkündete, der von ihm gefertigte Ring liege noch immer in seinem Tresor. Die Arbeitsgemeinschaft hätte die seit 1992 ausgestellte Rechnung von rund 25.000 Schilling (zirka 3600 DM) nicht bezahlt. Skurril wurde es, als sich der Initiator der Literaturtage, Wolfgang Gabel, in Widersprüche verstrickte. Seine damalige Darstellung, er habe den Ring bereits an Havel übergeben, erwies sich als falsch.

Mit der „Tschechischen Woche“ hat die Stadt Würzburg, die traditionell für einen offiziellen Rahmen der Preis-Überreichung sorgt, die Gelegenheit ergriffen, die Blamage aus der Welt zu schaffen. Bei der zehntägigen Veranstaltung bieten mehr als 40 musikalische und künstlerische Veranstaltungen einen vielfältigen Einblick in die Kultur des östlichen Nachbarn.

## 47. Sudetendeutscher Tag Nürnberg 25. / 26. Mai 1996

SAMSTAG, 25. MAI 1996

10.30 Uhr: **Festliche Eröffnung des 47. Sudetendeutschen Tages.** Ort: Messezentrum – Tagungs-Center. – Begrüßung: Grußworte des Vertreters der Stadt Nürnberg, der Bayerischen Staatsregierung und der Bundesregierung. – Vorstellung der Träger der Sudetendeutschen Kulturpreise und des Sudetendeutschen Volkstumspreises. – Verleihung des Europäischen Karlspreises 1996 der Sudetendeutschen Landsmannschaft an Herrn Bundesminister Dr. Theo Waigel. – Musikalische Umrahmung: Orchester der 19. Sudetendeutschen Musiktage 1996. Leitung: Widmar Hader

14.00 Uhr: **Vortragsveranstaltung des Arbeitskreises Sudetendeutscher Studenten (ASST).** Ort: Messezentrum – Konferenz-Center.

14.00 Uhr: **Tagung der Vereinigung Sudetendeutscher Familienforscher.** Ort: Messezentrum – Konferenz-Center.

16.00 Uhr: **Vortragsveranstaltung des Arbeitskreises Sudetendeutscher Akademiker (ASJA).** Ort: Messezentrum – Konferenz-Center.

16.30 Uhr: **Vortragsveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Lehrer und Erzieher.** Ort: Messezentrum – Konferenz-Center.

16.30 Uhr: **Begegnungstunde der Sudetendeutschen Frauen.** Ort: Messezentrum – Konferenz-Center.

18.00 Uhr: **GROSSER VOLKSTUMSABEND.** Ort: Messezentrum – Tagungs-Center.

19.00 Uhr: **FESTKONZERT – „Ein sudetendeutsches Schatzkästlein“.** Ort: Messezentrum – Konferenz-Center – Saal München.

19.00 Uhr: **Pfingsttanz mit gemütlichem Beisammensein.** Ort: Messezentrum – Halle H.

20.00 Uhr: **Sudetendeutsches Volkstanzfest.** Ort: Messezentrum – Halle K.

SONNTAG, 26. MAI 1996

9.30 Uhr: **Römisch-katholische Pontifikalmesse.** Ort: Messezentrum – Frankenhalle.

9.30 Uhr: **Evangelischer Gottesdienst.** Ort: Messezentrum – Konferenz-Center.

11.00 Uhr: **HAUPTKUNDGEBUNG DES 47. SUDETENDEUTSCHEN TAGES.** Ort: Messezentrum – Frankenhalle. Es sprechen der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister a. D. Franz NEUBAUER und der Schirmherr der sudetendeutschen Volksgruppe, Ministerpräsident des Freistaates Bayern Dr. Edmund STOIBER.

15.00 Uhr: **„Auf Wiederseh“ – Verabschiedung der Gruppen und Besucher** in der Halle K.

### Quartierbestellung:

Nachstehende Hotels bieten für Besucher des Sudetendeutschen Tages Sonderkonditionen an: „Best Western“ Hotel ARVENA PARK, Görlitzer Straße 51, 90473 Nürnberg, Telefon 0911/8922-0. Preis: Einzelzimmer DM 90,-/Doppelzimmer DM 150,- (inklusive Frühstück) – NOVOTEL Nürnberg-Süd, Münchener Straße 340, 90471 Nürnberg, Telefon 0911/81260. Preis: Einzelzimmer DM 114,-/Doppelzimmer DM 138,- (inklusive Frühstück) – ATRIUM HOTEL NÜRNBERG, Münchener Straße 25, 90478 Nürnberg, Telefon 0911/4748-0. Preis: DM 59,- p. Person im Doppelzimmer, DM 30,- Einzelzimmerzuschlag pro Tag (inklusive Frühstück).

**Buchungen bitte nur unter dem Stichwort „SUDETENDEUTSCHER TAG 1996“ vornehmen.** Weitere Buchungen sind möglich über Congress- und Tourismus-Zentrale Nürnberg, Postfach 4248, 90022 Nürnberg, Telefon 0911/2336-0.

Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bundesverband e.V. Hochstraße 8, 81669 München, Telefon 089/480003-40, Fax 089/480003-44.

## Für Österreichs Regierung sind die Sudetendeutschen kein Thema

Leider nichts zu erwarten haben die Sudetendeutschen von der österreichischen Bundesregierung. Während in Deutschland Bonner Politiker zumindest den Anschein zu erwecken versuchen, sie würden die Rechte der Sudetendeutschen nicht auf dem Schlußstrich-Altar

Das Ehepaar Schramm aus Wien verfaßte kürzlich einen in geradezu flehentlichem Ton geschriebenen Brief an Außenminister Wolfgang Schüssel, nachdem es im April zusammen mit einer Gruppe von Sudetendeutschen vergeblich um einen Vorsprachetermin im Außenamt ersucht hatte: „Sehr geehrter Herr Außenminister“, heißt es in dem der „Sudetendenpost“ vorliegenden Brief, „wir würden Sie höflich und dringend bitten, die Altösterreicher, die leider nur 950 Jahre bei Österreich sein konnten, in diesem Jahr des tausendjährigen Gedenkens nicht zu vergessen.“ Genau das ist aber leider schon geschehen. Im April hatte Außenminister Schüssel während des Besuches seines tschechischen Amtskollegen Zieleniec nicht nur ge-

meint, daß es bei der Causa Sudetendeutsche nicht um eine Schuldfrage gehen könne, Schüssel hatte auch die Ansicht geäußert, daß es sich bei den Vertriebenen um deutsche Bürger gehandelt hätte.

Noch deutlicher wurde Bundeskanzler Vranitzky in einem Mitte Mai veröffentlichten Interview mit der tschechischen Tageszeitung „Mlada fronta Dnes“. Vranitzky stellte fest, daß zwischen Wien und Prag keine „Schlußstrich-Erklärung“ nötig sei, wie diese zwischen Prag und Bonn vorbereitet wird. „Wir problematisieren das Thema der Vergangenheit mit den Tschechen nicht“, antwortete der Bundeskanzler auf die Frage, ob auch die tschechisch-österreichischen Beziehungen eine derartige Erklärung

opfern, bemüht sich die österreichische Bundesregierung nicht einmal darum. Ganz offen wird gesagt, daß für die Republik Österreich die sudetendeutsche Frage gar nicht existent ist.

benötigten. Damit hat Vranitzky auch die Antwort auf eine Mitte April von der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich (SLÖ) beschlossene Resolution gegeben, in der an die „historische Verantwortung Österreichs für die Altösterreicher deutscher Muttersprache“ erinnert wurde. Die SLÖ hatte darin auch die Tendenzen, „die Schutzmachtfunktion nur dem Freistaat Bayern und nur der Bundesrepublik Deutschland zu überlassen, scharf abgelehnt“. Offensichtlich hat die Resolution am Ballhausplatz wenig Furore gemacht.

\*\*\*

Österreichs Bundesregierung hat schon längst ihren Schlußstrich gezogen – ohne lange

Debatten, sondern durch einfaches und bequemes Vergessen. Wer vergessen wird, ist freilich immer auch selber schuld, weil er sich nicht ausreichend und wirkungsvoll in Erinnerung gerufen hat! Resolutionen – selbst scharf formulierte – bleiben Druckerschwärze auf geduldigem Papier, wenn den Worten nicht entsprechende Taten folgen. Vielleicht sollte das Ehepaar Schramm nicht nur höflich und unterwürfigst um einen Vorsprache-Termin am Ballhausplatz ansuchen, sondern dem Kanzleramt einfach einmal einen Überraschungsbesuch abstaten und viele, viele sudetendeutsche Freunde mitbringen. Dann würde man schon sehen, ob die Politiker die Sudetendeutschen wirklich einfach vergessen können... M. Maurer



Sehr geehrter Herr Vizekanzler!

Anführen möchte ich, daß ich seit dem Jahre 1959 Mitglied der Österreichischen Volkspartei bin und in der Steiermark (Lannach) durch Jahre hindurch im Gemeindevorstand und Betriebsratsobmann war. Nach meiner Übersiedlung nach Wien arbeite ich im 2. Bezirk mit. Meinem Alter entsprechend bin ich jetzt Mitglied beim Wiener Seniorenbund.

Aus der „Sudetenpost“, dem offiziellen Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft, und auch aus anderen Medien entnehme ich, daß Sie, sehr geehrter Herr Vizekanzler, keinen Versuch unternehmen werden, die Anliegen der Sudetendeutschen bei einem allfälligen Beitritt der Tschechischen Republik zur EU zu vertreten.

Es wird angeführt, daß von österreichischer Seite kein Versuch unternommen werde, den Beitritt der Tschechischen Republik zur EU mit der sudetendeutschen Frage zu verknüpfen. „Ich bin immer dafür eingetreten, bilaterale Fragen bilateral zu diskutieren und multilaterale Fragen, wie etwa den Beitritt eines Landes zur EU, auf der multilateralen Ebene zu führen, ohne bilaterale Themen hereinzunehmen. Weil das nicht geht. Dann macht das ein jeder. Ich bin sehr dafür, daß wir alle Fragen, das Verhältnis zwischen unseren Ländern, die Geschichte, die Gegenwart und die Zukunft betreffend, gemeinsam diskutieren, aber sicher nicht im Zusammenhang mit der Mitgliedschaft der Tschechischen Republik zur EU.“ In bezug auf Slowenien meinten Sie: „Das ist eine völlig unsinnige Verkettung. Heute ist kein Mensch, weder in Italien noch in Slowenien, darüber glücklich, daß dieser Versuch überhaupt gestartet wurde. Das ganze Projekt ist um mindestens zwei Jahre verschleppt worden.“

Als der tschechische Außenminister Josef Zieleniec im April in Wien zu Besuch war, schrieb der „Kurier“, daß es zwischen dem Gast und Österreich kaum offene Fragen gäbe.

Einer anderen Meldung zufolge setzt sich Österreich für diese Altösterreicher nicht ein,

## Offener Brief an Vizekanzler Schüssel: „Für Sudetendeutsche nichts geschehen“

weil sie im Jahre 1945 deutsche Staatsbürger gewesen wären und es Österreich damals nicht gegeben habe.

Dies alles zusammengefaßt ergibt, daß die österreichische Regierung bzw. Sie als Außenminister in der Frage der Sudetendeutschen keine Initiative ergreifen wollen.

Gerade die Geschichte müßte doch lehren, daß Österreich für die Sudetendeutschen einstehen müßte. Als der Vertrag von St. Germain in der österreichischen Nationalversammlung debattiert wurde, führte der damalige Staatskanzler Karl Renner u. a. aus: „...Die Sudetendeutschen, mit denen wir vier Jahrhunderte in einer staatlichen Gemeinschaft lebten, mit denen die Alpenlande in eins verwachsen sind, werden losgerissen und einer fremden Staatlichkeit unterstellt. Es gibt keinen Deutschen, der diese Lösung nicht als nackte Vergewaltigung empfinden würde (Beifall und Händeklatschen)...“

Wieviele familiären Bande bestehen in den Ahnenreihen der Österreicher zu diesem Gebiet, wieviele Forscher, Industrielle, Politiker, Wissenschaftler, Künstler und Dichter kamen aus diesem Gebiet und jetzt will man sich seiner rechtlichen und moralischen Pflicht als Schutzmacht lossagen?

Sie meinten, daß eine Verbindung mit den Rechten der Sudetendeutschen und dem EU-Beitritt unseres nördlichen Nachbarn nur zu Verzögerungen führen würde. Andere Gruppen von Geschädigten denken sehr wohl daran, bis zur Erfüllung ihrer Forderungen einen EU-Beitritt zu verhindern. Die „Illustrierte Neue Welt“, die

1897 von Theodor Herzl gegründet worden war, schreibt in der Ausgabe vom November/ Dezember 1995 auf Seite 11 sehr wohl, „...ohne Rückerstattung des jüdischen Eigentums haben die unwilligen osteuropäischen Länder wenig Aussicht auf Aufnahme in die Gemeinschaft demokratischer Staaten des Westens.“ Dahinter steht die Clinton-Administration, und sein Sonderbeauftragter für diese Aufgabe ist Amerikas jüdischer Botschafter zur EU, Stewart Eizenstat, wie diese Zeitschrift anführt.

Der Prager Kardinal Vlk erklärt, wie die „Sudetenpost“ vom 22. Februar d. J. schreibt, daß eine Restitution des kirchlichen Eigentums eine Bedingung für den Beitritt zur EU wäre.

Hier wird sehr wohl erkannt, daß lediglich mit bilateralen Diskussionen wohl kein Auslangen gefunden werden kann.

Professor Ermacora hat in seinem wissenschaftlichen Gutachten über die sudetendeutsche Frage sehr wohl ausgeführt, daß diese Vertreibung, oder besser gesagt ethnische Säuberung, als Völkermord zu bezeichnen ist und ein solcher gemäß einer UN-Konvention völkerstrafrechtlich nicht verjährt.

Leider ist die Art und das Ausmaß dieser Menschenverfolgung viel zu wenig bekannt. Fast eine Viertelmillion kam oft erst nach grausamen Folterungen um ihr Leben. Viele wurden in Konzentrationslagern eingesperrt. Als einen Hinweis lege ich Ihnen eine Abschrift aus dem Buch „Europa in Trümmern“ von Father Emanuel Reichenberger vom Brief des letzten Abtes von Ossegg bei.

Im Jahre 1993 schrieb ich in dieser Angele-

genheit bereits einmal an Herrn Minister Mock. In all diesen Jahren ist für die Rechte der Sudetendeutschen leider nichts geschehen, weder multi- noch bilateral.

Am 23. April d. J. brachte der ORF in seinen Abendnachrichten, daß die EU die Menschenrechte stärken möchte; hier wäre gleich eine Möglichkeit, dies zu beweisen.

Es dürften aber die Einzelheiten über diese Vertreibung viel zu wenig bekannt sein. Bis jetzt sind keine Täter von damals bestraft worden, die Toten sind nach wie vor ungesühnt; dafür sorgt schon eines der berüchtigten Beneš-Dekrete, das klipp und klar sagt, daß alle widerrechtlichen Handlungen rechtmäßig wären. Alle diese Beneš-Dekrete sind rassistisch, weil sie Volksgruppen kollektiv ihrer Rechte und ihres Eigentums beraubten. Sie sind nach wie vor in Kraft und niemanden, der Verantwortung trägt, scheint dies zu stören. Lediglich Otto von Habsburg wirft diese Frage in der Zeitschrift „Neue Ordnung“ auf, der auch die Unvereinbarkeit dieser Dekrete mit den Erklärungen der Menschenrechte aufzeigt.

Aus Berichten einiger Medien ist zu entnehmen, daß Tschechien allenfalls eine rasche Erteilung der tschechischen Staatsbürgerschaft an rückkehrwillige Sudetendeutsche ins Auge faßt. Dies kann man nur als Hohn auffassen. Mit Ausnahme weniger werden wohl Sudetendeutsche, die die Unterdrückung durch die Tschechen in den Zwischenkriegsjahren oder/und die brutale Vertreibung erlebt haben, sich erneut unter die Gewalt der Tschechen begeben. Bisher haben nicht einmal jene, die in diesem Staat freiwillig oder gezwungen bleiben mußten, Teile ihres ehemaligen Besitzes wiedererlangt.

Die Verteidigung der Menschenrechte ist die Grundlage jeder Demokratie. Hier aber sieht man, wie es scheint, darüber hinweg. Es wird sich nun erweisen, ob Moral, Recht und Gerechtigkeit allgemeine Gültigkeit haben, oder aber diese Begriffe nur selektiv angewendet werden. Mit freundlichen Grüßen

Mag. pharm. W. Katzwendel, A-3003 Gablitz

## Fakten zur Potsdamer Konferenz 1945

Die Historikerdiskussion über die Gründe der Vertreibung ist von Zwiespältigkeit gekennzeichnet. Während für redliche Historiker ein wesentlicher Teil der Tatsachen unbestritten ist, werden in der tschechischen Propaganda viele Halbwahrheiten und Geschichtslügen immer

Von Reiner Elsinger

wieder von Chauvinisten aufgewärmt. Nach Dr. Frantisek Svatek (Institut für Zeitgeschichte, Prag) „sind sich die Historiker ihrer Verantwortung bewußt, lehnen aber eine Aktualisierung ab“ (s. Beitrag zu „Kulturen an der Grenze“). Das führt dann dazu, daß man in der vom tschechischen Zentrum in der Wiener Herrngasse verteilten Broschüre: „Alles Wesentliche aus der Geschichte Böhmens“ über die Vertreibung nur folgenden Satz findet: „Aufgrund der Entscheidung, die auf der Konferenz der siegreichen Mächte in Potsdam getroffen wurde, kam es zum Transfer der deutschen Einwohner Böhmens und Mährens in das besiegte Deutschland (die Ausweisung der ungarischen Bevölkerung wurde jedoch eingestellt). Das Eigentum der Deutschen, der Kollaborateure und der Veräter wurde konfisziert.“

Nach der offensichtlich in der Politik herrschenden Schlußstrich-Mentalität werden später einmal nur mehr solche Halbwahrheiten in den Geschichtsbüchern stehen. Ein Jahrhundertverbrechen, das bereits wiederholte Nachahmungen gefunden hat, bleibt ohne Auswirkungen auf das allseits als zwingend angesehene Völkerrecht. Um sich die zynische Oberfläch-

lichkeit dieser Geschichtsbetrachtung deutlich zu machen, muß man auf die Vorgeschichte des Protokoll der Potsdamer Konferenz hinweisen und zunächst einmal anmerken, daß es sich dabei um kein „Abkommen“ und keinen völkerrechtlich verbindlichen „Vertrag“ gehandelt hat, wie erst jüngst vom Bonner Außenministerium festgestellt und in einem Artikel des angesehenen liberalen Hamburger Blattes „Die Zeit“ erläutert wurde. Nach der Wiener Konvention über die völkerrechtliche Verbindlichkeit wären auch „Verträge zu Lasten Dritter“ von vornherein null und nichtig.

Nachdem die Regierungen in der CSR, in Polen, Ungarn und Jugoslawien bereits vollendete Tatsachen mit sogenannten wilden Austreibungen von Deutschen geschaffen hatten, drängte vor allem die tschechische Regierung Stalin, den „Transfer“ auf die Drei-Mächte-Konferenz in Potsdam zu bringen. Gleichzeitig beschäftigte das Prager Informationsministerium 11.000 Personen, die eine hysterische Werwolfpropaganda über die Deutschen in der CSR verbreiteten, obwohl diese längst rechtlos gestellt waren und viele von ihnen in einem der fünfzig Konzentrationslager schmachteten. Um noch ein zusätzliches Signal an die bereits in Potsdam tagende Konferenz zu geben, wurde von einer speziellen Militäreinheit am 31. Juli 1945 das Massaker von Aussig, mit 2700 Opfern, inszeniert. (s. a. Wenzel Jaksch: „Der Weg nach Potsdam“ und der Augenzeugenbericht von Jaromir Juza im sozialdemokratischen Exilblatt: „Lodynsky Listy“).

So kam es schließlich zur Aufnahme des Artikels XIII ins Potsdamer Protokoll über die „ordnungsgemäße Überführung deutscher Bevölkerungsteile“, mit der Absicht der Westmächte, die wilden, unter allen Aspekten des Völkermordes verlaufenden Austreibungen, beziehungsweise auch Deportationen zur Zwangsarbeit nach Sibirien, zu verhindern und mit der ausdrücklichen Auflage, diese vorläufig zunächst einzustellen und erst in Absprache mit dem alliierten Kontrollrat wieder aufzunehmen. Während sich Ungarn und Polen an diese Vereinbarung hielten, hat die CSR weiterhin rund 800.000 Sudetendeutsche in die sowjetisch besetzte Zone vertrieben. Auch der britische Außenminister Anthony Eden widersetzte sich noch am 15. 1. 1945 den Vertreibungsplänen und brachte dies auch auf der Konferenz in Jalta, trotz der Einteilung Europas in Interessenssphären, zum Ausdruck.

Zur Beurteilung des Artikels XIII:

Der amerikanische Präsident Harry S. Truman in einem Brief vom 15. 1. 1946 an Außenminister Byrnes: „In Potsdam wurden wir vor vollendete Tatsachen gestellt und durch die Umstände gezwungen ..., zuzustimmen. Es war ein willkürlicher Gewaltakt.“ Geoffrey Harrison, der den Umsiedlungsartikel formulieren sollte, an den Leiter der Deutschlandabteilung des britischen Foreign Office am 1. 8. 1945: „Wir erklärten, daß wir für den Gedanken an Massenausweisungen ohnehin nichts übrig hätten. Da wir sie aber nicht verhindern könnten, möchten wir dafür sorgen, daß sie in einer möglichst

geordneten und humanen Weise durchgeführt werden.“ Wie man weiß, trug aber auch der „Transfer“ 1946 alle Anzeichen inhumaner Vertreibung, mit ausgeplündertem Gepäck von 30 bis 50 kg und 40 Personen im Viehwaggon in sich.

In Amerika wurde übrigens eine Ratifizierung der Potsdamer Erklärungen von den Kongreßabgeordneten verweigert, weil sie mit der amerikanischen Verfassung nicht in Einklang zu bringen ist. Im Jahre 1949 setzte der 81. Kongreß einen Ausschuß für Potsdam ein, der in dem am 24. 3. 1950 vorgelegten sogenannten Walter-Report zu einer Bestätigung der hier geäußerten Kommentare kam. Wenzel Jaksch kommt in seinem 1958 erschienenen Buch: „Der Weg nach Potsdam“ auf Seite 386 zu dem Schluß, daß der Vertrag vom Dezember 1943 zwischen Beneš und Stalin „...ein Todesurteil gegen jede freie, überstaatliche Ordnung Zentral- und Osteuropas bedeutete. Er (Beneš) hat im Lichte der Dokumentation nicht nur die Urheberchaft der grauenvollen Volksdeportationen auf dem Gewissen; er prellte zugleich Europa und Amerika um den Lohn des Friedens“. Und damit soll man sich 50 Jahre später abfinden? Wenzel Jaksch schildert in seinem Buch anhand vieler Fakten, daß der Urheber der Vertreibung zugunsten seiner Rachepläne gegen die Deutschen, nicht nur sein eigenes Volk an den Totalitarismus verraten hat, sondern auch die Polen. Das ist die Wahrheit, der die Weltöffentlichkeit und mit ihr die tschechischen Chauvinisten endlich einmal ins Auge schauen müssen.

## Tschechische Zeitung veröffentlicht erstmals Dokumente über Massenmord

Eine tschechische Zeitung hat erstmals Dokumente über die Ermordung von Deutschen nach Ende des Zweiten Weltkriegs in der damaligen Tschechoslowakei veröffentlicht. Wie der stellvertretende Chefredakteur der im nordmährischen Ostrau (Ostrava) erscheinenden Regionalzeitung „Moravskoslezsky den“ (Mährisch-schlesischer Tag), Boleslav Navratil, laut der tschechischen Nachrichtenagentur CTK mitteil-

te, sollten die entsprechenden Belege in drei Folgen ab 11. Mai in der Wochenendbeilage des Blattes abgedruckt werden. Die Dokumente über die im Mai und Juni 1945 an Deutschen verübten Massenmorde in Internierungslagern in und um Ostrau seien vor kurzem im Archiv des ehemaligen kommunistischen Geheimdienstes StB gefunden worden. Sie zeigten vor allem die Ereignisse in dem berüchtigten Lager

„Hanke“ in Ostrau, in dem mehr als 200 Menschen umkamen, in neuem Licht, sagte Navratil.

Entdeckt wurden die Dokumente von Wissenschaftlern des Schlesischen Institutes in der nahe bei Ostrau gelegenen Stadt Troppau (Opava), die an einem Forschungsprojekt zum Thema „Mechanismus der Persekution“ arbeiteten. Leiter des Projektes ist der namhafte tschechische Zeithistoriker Tomas Stanek.

SCHON ABONNIERT?

**Sudetenpost**

DIE SUDETENDEUTSCHE  
ZEITUNG,  
DIE KLARTEXT SCHREIBT!



# Ota Filip: Meine drei Befreiungen

Von der Herrschaft des Dritten Großdeutschen Reiches unter Adolf Hitler wurde ich, im Mai 1945 fünfzehn Jahre jung, gleich dreimal befreit. Am 5. Mai 1945 um zehn Uhr vormittags, als in Prag der Aufstand der tschechischen Bevölkerung gegen die Deutschen losging, kam unser Hausmeister, Herr František Vodička, mit Gewehr und in einer erbeuteten Uniform des deutschen Afrikakorps – ein Magazin der Wehrmacht am Masaryk-Bahnhof war schon um acht Uhr geplündert worden – zu uns und sagte: „Jetzt befreie ich unser Haus von den Nazis!“ Herr Vodička, der revolutionäre Gardist, ging in den zweiten Stock, wo die Ärztin Birgit Hahn wohnte, eine Deutsche. Ihr Mann war Ende März 1945 an der Westfront gefallen. Mitte April hatte Frau Hahn einen Buben namens Walter zur Welt gebracht.

Im zweiten Stock hörten wir Frau Dr. Birgit Hahn fürchterlich schreien, wir liefen mit Mutter aus unserer Wohnung ins Treppenhaus hinaus. Gerade in diesem Augenblick flog Frau Dr. Hahns Säugling namens Walter mit einem leisen Winseln durch den breiten Lichtschacht an uns vorbei in die Tiefe. Auf dem kostbaren, strahlend weißen Marmorboden ein Stockwerk unter uns ist bis heute ein rotgelber Fleck zu erkennen. Dann hörten wir oben einen Schuß: Frau Dr. Hahn wurde still. Hausmeister Vodička, seit zehn Minuten im Aufstand gegen die Nazis, schrie durchs ganze Haus: „So, jetzt habe ich

mit den Nazis abgerechnet! Nun sind wir frei!“ Vom Hausmeister Vodička befreit, saßen wir dann drei Tage und Nächte im Keller; in Prag wurde gekämpft.

Im Morgengrauen des 8. Mai 1945 tauchte am südlichen Rand der Stadt die sogenannte Wlassow-Armee auf, an die zwanzigtausend russische Soldaten unter dem Kommando des einst heldenhaften Sowjet-Generals Wlassow, bis 1941 Stalins Liebling, der sich allerdings vor den Toren Leningrads samt seiner Armeegruppe den Deutschen ergeben hatte und dann mit der Wehrmacht gegen die Bolschewiki kämpfte. Mitte April 1945 kündigte General Wlassow der deutschen Wehrmacht seine Dienste, schlug sich mit seiner Armee zu den Amerikanern durch und befreite dabei, wahrscheinlich eher durch Zufall, Prag, die Goldene Stadt an der Moldau. Ich wurde also in drei Tagen zweimal befreit, zum zweiten Mal von einer Armee, die ihr Vaterland verraten hatte und die hoffte, durch Prags Befreiung ihren Verrat wiedergutzumachen und bei den Amerikanern Gnade zu finden.

Am frühen Nachmittag des 8. Mai 1945 habe ich in der Žitná-Gasse meine Befreier gesehen: Die Wlassow-Soldaten saßen bewegungslos am Straßenrand, sie rauchten Machorkas, tranken aus geplünderten Drogerien gegenüber Franzbranntwein und seufzten schwer. Einen Monat später waren sie alle tot: Die Wlassow-

Armee ergab sich bei Pilsen den Amerikanern; Ende Mai übergaben die Amerikaner sie geschlossen den Sowjets, und Mitte Juni wurden die letzten Wlassow-Soldaten, so habe ich es dreißig Jahre später gelesen, bei Minsk als gemeine Verräter erschossen. General Wlassow wurde in Moskau gehängt.

Meinen ersten Befreier, unseren Hausmeister František Vodička, den revolutionären Gardisten, seit 5. Mai 1945, zehn Uhr, im Kriegszustand mit Deutschland, sah ich am 8. Mai 1945 am unteren Ende des Wenzelsplatzes einen mit Benzin begossenen deutschen Soldaten mit dem Kopf nach unten an einer Laterne hochziehen. „Nieder mit den Deutschen! Wir sind frei!“ schrie unser Hausmeister und zündete den Soldaten am Laternenmast an.

Am 9. Mai 1945 wurde ich in vier Tagen zum dritten Mal befreit, diesmal von den Panzersoldaten der Roten Armee.

Wenn ich über meine drei Befreiungen im Mai 1945 heute nachdenke, dann will bei mir keine richtige Freude erwachen: Ich wurde von den Nazis zuerst von einem blutrünstigen Hausmeister befreit, der seine unterdrückten Mordgelüste erst als revolutionärer Gardist entfalten konnte, drei Tage später befreiten mich erbärmliche russische Verräter, und zum dritten Mal wurde ich von der Roten Armee befreit, die mich und meine Heimat für die nächsten 44 Jahre in Unfreiheit stürzte.

Wenn ich also an den 8. Mai 1945 zurückdenke, fühle ich mich von der Geschichte um eine richtige Befreiung, auf die ich als fünfzehnjähriger Junge an der Schwelle des Lebens und des Friedens im Mai 1945 Anspruch und Recht hatte, betrogen. Aus: „Die Welt“

\*

Ota Filip ist ein tschechischer Schriftsteller, der seit Jahren in Deutschland lebt. Er ist sicher über jeden Verdacht des „Revanchismus“ erhaben. Solche, wie oben beschrieben, von entmenschten Verbrechern begangenen Greuelthaten hat es in vielen Orten unserer Heimat gegeben. Am liebsten würden wir diese schrecklichen Erlebnisse verdrängen. Soll und darf man aber die Wahrheit verschweigen? Das wäre Verrat an den Vertreibungsoffern. Außerdem haben wir die Pflicht, das an uns begangene Unrecht in aller Öffentlichkeit und immer wieder zu dokumentieren. Damit können wir beitragen, ethnischen Säuberungen vorzubeugen. Das ehrende Angedenken an unsere durch Folter und Mord zu Tode gekommenen Landsleute sollte trotz der „modernen Zeiten“ nie vergessen werden. Unsere leidvolle Geschichte kann weder von Kaufrausch noch durch vorausseilende Bußfertigkeit auf der falschen Seite bei diversen „Heimatbesuchen“ verdeckt oder ausgelöscht werden. Dies sei jedoch im Bewußtsein vermerkt, daß der Großteil unserer Landsleute treu zur Heimat steht. H. L.

## „Not ist Anruf Gottes“

P. Paulus Sladek, Theologe des Vertreibungsschicksals

50 Jahre nach der Vertreibung wird in vielen Veranstaltungen dieser Tragik gedacht. Die Sudetendeutschen, aber auch alle katholischen Vertriebenen, sollten dabei einen Priester aus ihren Reihen würdigen, der wie kaum ein anderer mithalf, daß die Vertriebenen nicht den Weg der Radikalisierung wählten, sich nicht für eine palästinensische Option entschieden, sondern für den Aufbau Europas und damit auch des Weltfriedens.

Der 1908 im überwiegend tschechischen Ort Trebnitz bei Lobositz geborene Fritz Sladek war 1926 bei den Augustinern eingetreten und hatte dort den Ordensnamen Paulus erhalten. 1931 wurde er zum Priester geweiht, 1933 wurde er zum Doktor der Theologie promoviert. Als Assistent und Lehrbeauftragter für Dogmatik an der Theologischen Fakultät der Deutschen Universität Prag, als Akademischer Prediger in der Salvatorkirche und Geistlicher Rat des Bundes Staffelstein machte sich P. Paulus früh einen Namen. Da er schon bald mit der Gestapo Schwierigkeiten bekam, meldete er sich zur Wehrmacht und erlebte in einer Sanitätskompanie den Krieg in der Ukraine, Rumänien und Polen. Mitte Juli 1945 gelangte er nach kurzer Gefangenschaft nach Bayern und fand Arbeit als Geistlicher Leiter bei der Kirchlichen Hilfsstelle München. Obwohl er auch als Augustiner nach dem Krieg stets die Gemeinschaft mit seinen Mitbrüdern lebte und in Sillenbuch und Zwiesel Klöster aufbaute, ist doch seine größte Leistung die als Priester, Theologe und Organisator der Flüchtlingsseelsorge. Es galt, die vertriebenen Priester zu erfassen, sie materiell zu betreuen und im kirchlichen Bereich Verständnis und Unterstützung für die Vertriebenen zu gewinnen. P. Paulus regte die Be-

stellung von Flüchtlingsseelsorgern an, die Abhaltung von Tagungen für die Flüchtlingsseelsorge, er organisierte Gottesdienste und Wallfahrten und predigte dabei selbst. Seine Artikel und Predigtskizzen haben viele Anstöße gebracht und sind Grundlage einer bis heute nicht geschriebenen Theologie der Vertriebenen-seelsorge. Von ihm stammt das „Sühne- und Gelöbnißgebet“, das seit 1946 bei vielen Wallfahrten gesprochen wurde und das bereits vorwegnimmt, was später die „Eichstätter Erklärung“ 1949 und die „Charta der Vertriebenen“ 1950 ausdrückten: „Gedanken der Rache und der Vergeltung sollen nicht Macht gewinnen über unsere Herzen.“ Hand in Hand damit ging sein Bemühen, eine neue Nachbarschaft mit den Völkern im Osten aufzubauen.

Es ist schier unmöglich, auf kurzem Raum P. Paulus zu würdigen. 1991 erschien zu seinem diamantenen Priesterjubiläum eine Festschrift „Not ist Anruf Gottes“. In ihr sind die wichtigsten Beiträge von seiner Prager Zeit bis 1990 gesammelt. Wie aktuell heute in Europa seine Aussagen sind, erfuhr ich 1994, als der kroatische Kardinal Kuharic ebenso wie bosnische Vertriebenenpriester mir sagten, wie wertvoll für sie die Anregungen seien, die sie aus dem Buch von Pater Paulus für ihre Arbeit empfangen. Daher soll hier auf diesen noch erhältlichen Sammelband der Schriften Pater Paulus' aufmerksam gemacht werden. Er ist eine Fundgrube für die Arbeit in Kirche und Flüchtlingsseelsorge.

P. Paulus Sladek, Not ist Anruf Gottes. Dokumente zur Geschichte der Vertriebenen-seelsorge, 568 Seiten, DM 42,80. Bestelladresse: Sudetendeutsches Priesterwerk, Postfach 1467, D-61454 Königstein.

## Die Tage des Schreckens im Mai 1945

In den Maitagen des Jahres 1945 erlebte die deutsche Bevölkerung im „Beneš-Staate“ die schrecklichsten Tage und Stunden ihres Lebens. Ein Sturm abgrundtiefen Hasses gegen alles Deutsche durchbrauste das ganze Land. Sieger-Großwahn ergriff die ganze tschechische Nation. Hetz- und Haßparolen wurden verbreitet und vom Staatspräsidenten Beneš selbst noch geschürt, von ruchlosen Partisanen dann in die Tat umgesetzt. „Tod allen Deutschen – schlägt die Deutschen, wo ihr sie findet – werft sie aus ihren Wohnungen!“ Solche und ähnliche Worte gebrauchte Beneš auch in seinen

Reden und Aufrufen und der Narodni vybor, die Partisanen, führten seine Befehle auch aus. Demütigungen, Terror, Folter, Vergewaltigungen waren an der Tagesordnung. Zu Tode gepeinigete Menschen wurden erschlagen oder erschossen. Bestialische, scheußliche Verbrechen wurden an unschuldigen Menschen begangen.

Der 30. Mai 1945 war der dunkelste Tag aller Jahrhunderte für die Bewohner der deutschen Ortschaften im Neuhaus-Neubistritzer Bezirk. Sie wurden an diesem Tage aus ihren Heimstätten vertrieben, ihre Häuser wurden geplündert sie wurden mißhandelt und zur österreichischen



Silhouette Modellbrillen für gutes Sehen und Aussehen  
Bei Ihrem Augenoptiker

Silhouette

For me it must be a Silhouette

Grenze getrieben. Dort wurden sie noch ihrer letzten Habe beraubt und aus dem Lande gejagt. Zeitzeugen berichten von diesem Tage: Innerhalb einer ganz kurzen Zeit mußten die Menschen ihre Häuser verlassen und sich an einem bestimmten Platze versammeln. Eine Anzahl Männer wurden als Geiseln an die Wand gestellt, beschimpft, geschlagen, manche auch mißhandelt. Erst als die Bewohner das Dorf verlassen hatten, wurden einige Geiseln entlassen, einige wurden in Gefängnisse eingeliefert und manche wurden außerhalb des Ortes erschossen. Aus vierzig deutschen Ortschaften dieser Bezirke wurden in diesen Tagen die Menschen vertrieben, siebzig Männer wurden erschossen. Noch andere scheußliche Verbrechen haben die Partisanen und ihre Mithelfer an unschuldigen Menschen begangen. Nur eine abscheuliche Tat eines ruchlosen Partisanen sei hier aufgezeigt:

In Heinrichschlag, einem Orte bei Neuhaus, geschah es am 18. Mai 1945. Ein Partisan entriß einer Mutter das Kind aus ihren Armen und schleuderte es in den Dorfteich. Die Mutter sprang nach in den Teich und wollte ihr Kind retten. Als sie es im Wickelpolster wieder in den Armen hielt, war es tot, ertrunken. Noch viele Demütigungen und Mißhandlungen mußten die Menschen am Wege zur Grenze erdulden. Nur das, was sie am Leibe hatten und mit ihren alten und kranken Angehörigen kamen sie zur österreichischen Grenze. Dort wurden sie noch ihrer

letzten Habe beraubt und aus dem Lande gejagt. In Scharen kamen sie in die Grenzorte des Waldviertels und suchten dort Zuflucht. Bald aber, als die Angst vor den Partisanen vorüberging, kam eine neue furchtbare Angst über die erbarmungswürdigen Menschen. Es verbreitete sich das Gerücht, daß alle Flüchtlinge aus Österreich nach Rußland deportiert würden. Niederösterreich war von der russischen Besatzungsmacht besetzt und alle Ämter und Behörden waren der russischen „Kommandatura“ unterstellt. Die Wahrscheinlichkeit, daß sich dieses Gerücht bewahrheiten könnte, war groß. Zu aller Not kam noch diese Angst, dieser Kummer hinzu. Irgendwo in den Grenzorten fanden die Vertriebenen Unterschlupf und überlebten in kümmerlichsten Verhältnissen die Wintermonate 1945/46.

Vor sich kein Ziel, keine Hoffnung, trostlos schien alle Zukunft für sie. Zu Beginn des Frühjahrs 1946 mußten sich die Flüchtlinge in ein Sammellager begeben, der Abtransport nach Deutschland werde von dort erfolgen. Mißtrauisch zwar noch immer, aber doch auch hoffnungsvoll, folgten sie den Anordnungen. Elendszüge, im wahrsten Sinne des Wortes, nahmen sie auf und sie fuhren gegen Westen. Erst als sie in Bayern ankamen, war die große Angst, nach Rußland zu kommen, von ihnen genommen. Harte Jahre lagen noch vor ihnen, aber sie hatten in Deutschland eine neue Heimat gefunden. Thomas Steffal



# Böhmerwaldmuseum und Erzgebirger Heimatstube öffnen wieder ihre Pforten

Das Böhmerwaldmuseum Wien und die Erzgebirger Heimatstube sind nach der Wintersperre seit Sonntag, dem 19. Mai 1996, bis Sonntag, dem 27. Oktober 1996, wieder geöffnet.

**Öffnungszeiten:** Jeden Sonntag von 9.00 bis 12.00 Uhr. Außerhalb dieser Zeiten besteht nach Voranmeldung und Vereinbarung die Möglichkeit, das Museum zu besuchen. Telefon: 81 77 229 oder 71 43 185 (Museum). Anschrift: Böhmerwaldmuseum Wien, 1030 Wien, Ungargasse 3, oder Mag. Engelbert Steinwender, Schönbrunner Straße 266, 1120 Wien.

Die im Vorjahr eröffnete Ausstellung „50 Jahre Vertreibung der Sudetendeutschen“ wird auf die Dauer des Jahres 1996 verlängert. Es soll damit dem vielseitigen Begehren, insbesondere aus Besucherkreisen, Rechnung getragen werden.

Dem Besucher der Ausstellung wird das grauenvolle Geschehen der Vertreibung in Bildern und schriftlichen Ausführungen nahegebracht. Die menschenrechts- und völkerrechtswidrige Unrechttat der Vertreibung wird in ihrem heilkräftigen, feindseligem Keim aufgedeckt. Der angebliche „Völkerkerker“ der „unterjochten Völker“ des österreichischen Kaiserstaates mußte zerstört werden: Die Siegermächte des Ersten Weltkrieges diktierten die Pariser Friedensverträge von Versailles, Saint Germain und Trianon, gleichsam wie zum Hohn verkündete der amerikanische Präsident W. Wilson die 14 Punkte des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, die jedoch auf die Besiegten des Ersten Weltkrieges keine Anwendung finden sollten.

Aus der Tiefe der zerfallenen Donaumonarchie stieg nun der Zwangsstaat der Tschechoslowakei, in dem die Tschechen selbst die Minderheit gegenüber den anderen Volksgruppen zählten.

Den Besiegten wurde die „Schuld am Kriege“ aufgelastet und es wurden ihnen drückende, zerstörende Reparationspflichten auferlegt. Die Sudetendeutschen wurden gegen ihren Willen in das Zwangsgebilde des tschechoslowakischen Staates gepreßt. Protestkundgebungen blieben ohne Erfolg. Tschechisches Militär besetzte sudetendeutsches Gebiet. Gegen die friedlichen Demonstrationen der Deutschen für

das Selbstbestimmungsrecht ging das tschechische Militär mit Waffengewalt vor: 54 Tote und 104 Verwundete waren die Blutopfer des 4. März 1919.

Die fortdauernde Unterdrückung der Sudetendeutschen, die Mißachtung der Bestimmungen des Minderheitenschutzes, wie die hartnäckig verfolgte Politik der Ver-Tschechung deutschen Gebietes brachte der gegründeten Sudetendeutschen Partei (Henlein) einen gewaltigen politischen Aufschwung und es kam 1938 zur Lostrennung der deutschen Siedlungsgebiete vom tschechischen Staat. Das Münchener Abkommen (29. 9. 1938): Hitler, Chamberlain, Daladier, Mussolini, ist in Wahrheit ein Durchführungsabkommen zu dem zuvor beschlossenen Prager Abtretungs-Abkommen, geschlossen durch Notenwechsel (19./21. 9. 1938) zwischen Tschechen, Briten und Franzosen. Hitler war an diesem Basis-Abkommen, auf dem das Münchener Abkommen beruht, nicht beteiligt. Das Münchener Abkommen ist sohin in Ordnung beschlossen worden und für sich rechtlich nicht anfechtbar.

Durch das Münchener Abkommen sollte offensichtlich das durch die Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes 1918/1919 aufgebürdete Unrecht an den Sudetendeutschen zwei Jahrzehnte danach wieder gutgemacht werden.

Die Vertreibung war von tschechischen Politikern geplant und kein spontaner Racheakt des tschechischen Volkes. Dem tschechoslowakischen (Exil-)Staatspräsidenten Dr. Edvard Beneš und dem stellvertretenden Außenminister der tschechoslowakischen (Exil-)Regierung Hubert Ripka ist die Urheberschaft des Austreibungsplanes vor allen anderen zuzurechnen. „Wir hoffen, daß dieser Krieg die Möglichkeit dazu geben wird, die Frage der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei ein für allemal zu lösen....“ (Rede Ripkas vom 17. 5. 1941). Nach Beneš sollte keine Wiederholung der nach „dem Ersten Weltkrieg durchgeführten Versuche, mit Minderheitenverträgen“ vorzugehen, statthaben (Beneš, Erinnerungen, 1947).

„...In unserem Land wird das Ende des Krieges mit Blut geschrieben werden. Den Deutschen wird erbarmungslos und vielfach alles vergolten werden, was sie in unserem Land seit 1938 begangen haben. Die ganze Nation wird

an diesem Kampf teilnehmen. Es wird keinen Tschechen geben, der an dieser Aufgabe nicht teilhat und es wird keinen Patrioten geben, der nicht gerechte Vergeltung üben wird, für alles, was die Nation erdulden mußte...“ (Rundfunkrede Beneš' vom 27. 10. 1942).

„Der Umsturz muß gewaltsam, muß eine gewaltige Volksabrechnung mit den Deutschen... ein blutiger, unbarmherziger Kampf sein.“ (Beneš am 3. 2. 1944 vor dem Staatsrat).

Mit der Vertreibung der Deutschen ging ein schreckliches Morden einher. 241.000 wurden Opfer dieser grauenhaften Menschenjagd. 3,5 Millionen Deutsche verjagte man von Haus und Hof.

Die in den Räumen des Böhmerwaldmuseums aufgestellte große Ausstellungswand veranschaulicht an zahlreichen Lichtbildern das aus Haß und anderen verwerflichen, niederen Beweggründen ausgeführte blutige Vertreibungsgeschehen. Der aufgebrachte tschechische Pöbel mordete und plünderte. Tschechische Partisanen bildeten „Revolutionsgerichte“ und verurteilten Deutsche zu Prügelstrafen, zum Tode durch Erschießen und zum Tode durch Erhängen. Nach Ermittlungen des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes „bestanden in der Tschechoslowakei 1215 Internierungslager, 846 Arbeits- und Straflager und 215 Gefängnisse, in denen 350.000 Deutsche längere oder kürzere Zeit festgehalten worden sind.“ In Todesmärschen wurden die Deutschen, unter ihnen Frauen und Kinder, zu Tode gequält und geschunden.

Die Vertreibung hat die Sudetendeutsche Frage nicht erledigt.

Die Vertreibung der Sudetendeutschen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war weder eine bloße Kriegsfolge, noch ein spontaner Racheakt des tschechischen Volkes an seinen deutschen Landsleuten. Noch weniger ist sie ein „Auftrag der Großmächte“, auf den sich die tschechoslowakische Politik zur Rechtfertigung dieses Verbrechens so gerne berufen möchte. Die Zwangsumsiedlung der deutschen Bevölkerung war eine bewußt geplante und während der Kriegsjahre von einer kleinen tschechischen Emigrantengruppe in London vorbereitete Maßnahme, deren Ziel es war, die sudetendeutsche Frage ein für alle Mal zu lösen.

Mag. Engelbert Steinwender

## Sonnwendfeier am Kreuzberg

Die bereits zur Tradition gewordene Sonnwendfeier am Kreuzberg in Klein Schweinbarth (Gemeinde Drasenhofen, gegenüber von Nikolsburg gelegen) findet am Samstag, dem 22. Juni, bei Einbruch der Dunkelheit (zirka 21.30 Uhr) am Kreuzberg beim Steinbruch statt.

Dazu laden recht herzlich ein: die Gemeinde Drasenhofen, der Verschönerungsverein Klein Schweinbarth, der Arbeitskreis Südmähren in Österreich, der Dachverband der Südmährer in Österreich und die Landsmannschaft Thaya in der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs!

Merken Sie sich diesen Termin unbedingt vor und kommen auch Sie nach Klein Schweinbarth.

## Vertreibung in der Schule

Die Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Lehrer und Erzieher e. V. veranstaltet anlässlich des Sudetendeutschen Tages 1996 in Nürnberg ihre traditionelle Lehrer- und Erzieherstagung. Es spricht der Historiker Ministerialrat Dr. Richard Grill zum Thema: „Vertreibung – ein Thema für die Schule?“ Die musikalische Umrahmung übernimmt die Sing- und Spielschar der Arbeitsgemeinschaft.

Ort: Nürnberg, Messezentrum, Konferenz-Center, Saal „Berlin“.

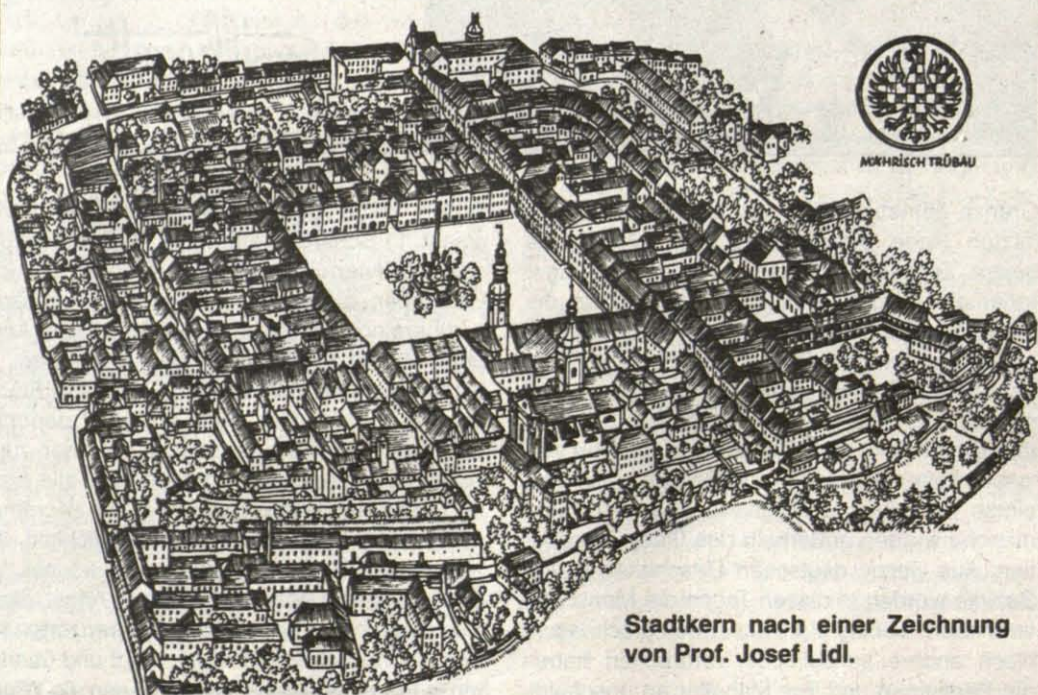
Zeit: Pfingstsonntag, 25. Mai 1996, 16.30 Uhr s. t. bis 18 Uhr.

## Volkstanzfest in Wels

Die Sudetendeutsche Jugend OÖ. und die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Wels laden alle Freunde des Volks- und Brauchtums recht herzlich zu dieser bedeutenden kulturellen Veranstaltung am Samstag, 1. Juni, in Wels-West, Pfarrsaal der Pfarre Lichtenegg, Sankt Stefan, Dragonerstraße / Königsederstraße 20, ein. Beginn: 20 Uhr (bitte um pünktliches Erscheinen); Ende: 24 Uhr. Für Getränke und Imbisse wird bestens gesorgt – wie immer gibt es etliche sudetendeutsche Schmankerln (wie z. B. Streuselkuchen, Topfenschnitten u.a.m.). Zum Publikums-Volkstanz spielt wie immer unsere überaus beliebte Kapelle. Jedermann, gleich welchen Alters – die Jugend, die mittlere und ältere Generation (d. h. auch alle Landsleute!) – sollten mitmachen. Etliche Volkstänze werden vorgezeigt und es gibt auch Vorführungen von Gastgruppen.

Alles in allem wird es bestimmt ein sehr schönes Fest, welches man nicht versäumen darf. Jeder, der eine Tracht besitzt, möge diese anziehen, sonst, wenn möglich, in ländlicher Kleidung kommen! Übrigens: der Eintritt ist frei – Spenden zur Deckung des Aufwandes werden erbeten!

## Mährisch Trübau im Schönhengstgau



Stadtkern nach einer Zeichnung von Prof. Josef Lidl.

In wunderbarer Geschlossenheit und Lebendigkeit umdrängen die Häuser den herrlichen, weiten Stadtplatz, den der großzügige Grundherr Ladislaus von Boskowitz nach einem Brande neu anlegen ließ. Die stolzen alten Bürgerhäuser mit ihren herrlichen Portalen, Gewölben, Erkern, Schwibbögen und Inschriften atmen den Geist der Renaissance, zu deren schönsten Werken in Nordmähren das Schloß mit dem wundervollen Arkadenhof gehört. Wie in allen Schönhengster Städten bilden diese den Platz umsäumenden brauberechtigten Bürgerhäuser den Stadtkern, dessen Abschluß nach außenhin die Stadtbefestigung war, von der noch manche Reste erhalten sind. Im 17. und 18. Jahrhundert haben dann Schönhengster Bildhauer und Maler die herrlichen Barockwerke geschmückt: die mächtige Pfarrkirche und die schlanke Pestsäule inmitten des Platzes, der von dem hohen Rathaus-urm überragt wird. Am oberen Bildrand erscheint der Turm des Gymnasiums, dieser ehrwürdigen humanistischen Bildungsstätte.

## Video-Film Sudetenland aktuell

Am Samstag, dem 1. Juni 1996, um 15.30 Uhr, findet in Wien 3, im Gmoakeller, Heumarkt 25, eine Video-Filmvorführung statt.

Unter anderem ein Interview des SL-Sprechers mit einem tschechischen Historiker und dem Chefredakteur einer tschechischen Zeitung.

## Weihnachts-Schilager in Kärnten

Was soll das?, werden sich viele Leser fragen. Doch die Antwort ist sehr einfach: Wer für die Weihnachtsferien ein gutes und preiswertes Quartier benötigt, hat dieses entweder schon vor Monaten bestellt bzw. muß dieses bald bestellen. Denn wer erst im September kommt, muß zumeist mit teureren Quartieren vorlieb nehmen.

Für Familien mit Kindern und jungen Leuten aus ganz Österreich haben wir für die Weihnachtsferien ein überaus günstiges Angebot, unser sogenanntes Winterlager. Auch heuer sind wir vom 26. 12. 1996 bis zum 3. 1. 1997 (aber auch bis zum 6. 1. 1997) auf der Koralpe im Lavanttal in Kärnten zu Gast (nächst Wolfsberg). Die Unterkünfte befinden sich in 1400 m Seehöhe. Es sind dies Ferienwohnungen mit bestem Komfort und zu günstigen Preisen (mit Fernsehen, Radio, Bad/Dusche, WC usw.). Es steht uns auch ein eigener Aufenthaltsraum zur Verfügung und auch die Sauna soll heuer fertig werden. Zu den Liften (zirka 2 km entfernt) fährt ein Gratisbus, es stehen acht Lifte zur Verfügung. Es gibt Ski- und Snowboardkurse. Auch eine Langlaufloipe ist vorhanden.

Man kann sich die Mahlzeiten in den Appartements selbst zubereiten oder im Haus bzw. in die nahe „Waldrast“ essen gehen. Auf den Pisten stehen mehrere Hütten zur Verfügung. Dies war so ein kleiner Hinweis, welche Möglichkeiten sich dort bieten. Natürlich sind schon etliche Appartements vergeben – aber es sind noch einige zu haben. Man sollte sich wirklich nicht scheuen, auch wenn man zum ersten Mal dabei sein will – gerade darum laden wir die jungen Familien mit Kindern und junge Leute zum Mitmachen recht herzlich ein. Werte ältere Landsleute – sagen Sie Ihren jungen Leuten Bescheid und machen Sie auf diese familienfreundliche Möglichkeit aufmerksam.

Nähere Auskünfte und Anfragen sowie Anmeldungen (mit Personenanzahl und Alters- und eventuell Telefonangabe) sind an die SDJÖ, Hubert Rogelböck, Hietzinger Hauptstraße 140 A/1/4, 1130 Wien, zu richten (bitte nur schriftlich). Wohlgemerkt: Der Aufruf und die Einladung richtet sich an Interessierte aus ganz Österreich! Meldet Euch bitte so rasch als möglich – bis auf bald, mit einem kräftigen Schi Heil (und das im Sommer!).



# Hohe Auszeichnung für Europa Möbel Dostal durch Europäische Möbelunion

Von der Europäischen Möbelunion wurde am 15. April das Möbelhaus Europa Möbel Dostal GmbH in Linz mit dem Qualitätssiegel für eigentümergeführte Handelshäuser ausgezeichnet. Die festliche Urkundenüberreichung fand im Beisein der Geschäftsführerin der Europäischen Möbelunion Luxemburg, Frau Direktor Schmit-Pen-

ning, statt. Die Begründer des Europa Möbelhauses Dostal waren Anton und Liselotte Dostal, zwei engagierte Sudetendeutsche aus Brünn, die im Oktober des Jahres 1954 die Firma „Möbel Neue Heimat, Anton Dostal, Möbelhandel,“ in Linz, Dauphinstraße eröffneten.

Mit Mag. Gerhard Roth, der 1978 die Tochter des Gründerehepaares, Frau Doris Dostal, geheiratet hat, entwickelte sich das Europa-Möbelhaus Linz immer mehr zu seiner heutigen Größe und Bedeutung. Dabei ist es besonders erfreulich, daß mit dem erfolgreichen Siebenbürger Sachsen Mag. Roth ein weiterer Heimatvertriebener bewiesen hat, wie beispielhaft einstige Heimatvertriebene ihre neue Heimat Oberösterreich im Auf- und Ausbau des Landes vorangebracht haben!

Aus dem damaligen kleinen Möbelhandel auf 80 qm Ausstellungsfläche in einer Wehrmachtsbaracke in der Linzer Dauphinstraße wurde das heutige sechsstöckige Europa Möbel-Hochhaus an der Salzburger Straße in Linz mit Filialgründungen in Linz-Spallerhof (Herbst 1961) und Linz-Langholzfeld (März 1963).

Zu Jahresbeginn 1996 hatte das Europa Möbelhaus Linz auch die Geschäftsführung des Europa Möbelverbandes Österreich übernommen, und nach umfangreichen Investitionen und Umbauarbeiten wurde nun das Linzer Unternehmen mit dem internationalen Qualitätssiegel ausgezeichnet. Es ist dies die höchste internationale Bestätigung der hohen Qualität des Linzer Möbelhauses.

Nach dem Tod von Anton Dostal im Jahre 1961 hatte, wie Mag. Roth in seiner Rede ausführte, Frau Liselotte Dostal die Notwendigkeit einer Standortverlegung und Vergrößerung des Betriebes erkannt und nach den Filialgründungen an der Salzburger Straße in Linz jenes 4500 qm große Grundstück erworben, auf dem das heutige große Europa Möbelhaus errichtet und ausgebaut wurde.

Die 1965 mit Geschäftssitz in Luxemburg gegründete Europäische Möbelunion hat das

Ziel, durch gemeinsamen Einkauf, Förderung des grenzüberschreitenden Warenverkehrs, gezielten Informationsaustausch und Förderung des Marketing auf internationaler Ebene dem Kunden die bestmöglichen und günstigsten Angebote zu vermitteln. 2200 Möbeleinrichtungshäuser in ganz Europa sind durch die Möbelunion repräsentiert, aber auch in Kanada und Japan ist die Möbelunion vertreten. Der kumulierte Außenhandelsumsatz von allen Anschlußhäusern beträgt etwa – umgerechnet – nahezu 49 Milliarden Schilling.

Wie Frau Lea Schmit-Penning als Sprecherin der Geschäftsleitung bei der Feier in Linz erklärte, verstehe sich die Europäische Möbelunion vor allem auch als internationaler Zusammenschluß von Möbeleinkaufs- und Möbelmarketingverbänden und damit als Kooperation von mittelständischen Möbeleinzelhändlern, die sich zu einer Art Selbsthilfeorganisation unter dem Druck der kapitalstarken Wettbewerber vereinigt haben. Im eigenen Interesse, vor allem aber im Interesse der Kunden, denen der Vorteil international bester, modernster und günstigster Einrichtungsmöbel geboten werden. Der Mittelstand, den die Europäische Möbelunion repräsentiert, hat seine Stärke in der individuellen Kundenbetreuung, in der Flexibilität und Anpassungsfähigkeit sowie im anerkannten Fachservice. Die national und international gut abgestimmte Werbung ist ein weiterer Vorteil. Die Europäische Möbelunion sieht, wie Frau Schmit-Penning schließlich hervorhob, in dem Unternehmerpaar Doris und Mag. Gerhard Roth eine ideale Basis für die weitere beispielhafte Entwicklung jenes Unternehmens, das vor 40 Jahren von dem sudetendeutschen Unternehmerehepaar Dostal gegründet wurde. Gleich-

zeitig mit der „Europa-Ehrung“ des Linzer Möbelhauses konnten die umfangreichen Umbauarbeiten beendet werden, die unter anderem eine ideale Verbindung der Geschäftsebene durch eine großzügige Treppenkonstruktion schaffen.



Doris und Mag. Gerhard Roth mit dem Qualitätssiegel für Möbel Dostal. Zur Feier des Tages wurde ein großes Gewinnspiel gestartet, bei dem im Zeichen der Europa-Idee sechs Flugreisen in europäische Hauptstädte und Warengutscheine im Gesamtwert von S 200.000.– zu gewinnen sind.

## Heimatpolitisches Seminar

Der Heimatkreis Mies-Pilsen e. V. veranstaltet vom 25. bis 27. Oktober 1996 ein heimatpolitisches Seminar auf Schloß Schney bei Lichtenfels. Anmeldungen sind zu richten an: OStR Hans Mirtes, Eggergasse Nr. 12, 84160 Fronthenhausen, Telefon 0 87 32/26 80. Grundthema: Niemals verzichten wir auf unsere Heimat. Unkostenbeitrag für diese drei Tage DM 120,-. Wir wollen mit diesem Seminar einen Egerländer Heimateabend verbinden. Sie alle sind dazu recht herzlich eingeladen.

## Bischöfe warnen vor Populisten

Die tschechischen Bürger sollen bei den Wahlen zum Abgeordnetenhaus am 31. Mai und 1. Juni jenen Parteien und Politikern ihre Stimme geben, die sich um die positive Umgestaltung der Gesellschaft in den vergangenen Jahren verdient gemacht haben und ihn weiter sichern. Das erklären die katholischen Bischöfe Böhmens und Mährens in einem Wahl-Hirtenbrief, der am vorigen Sonntag in allen Gottesdiensten verlesen wurde. Die Bischöfe geben keine Empfehlung für eine bestimmte Partei. Sie warnen aber vor jenen, die mit manchen Enttäuschungen in der Bevölkerung „Mißbrauch treiben“ und „unrealistische Versprechungen“ machen. Auch wenn manches zu kritisieren sei: Seit der Wiedererlangung der Freiheit habe sich in der tschechischen Gesellschaft vieles zum Besseren verändert.

## Universität Passau dekoriert Klaus mit Ehrendoktorat

Der tschechische Ministerpräsident Václav Klaus ist von der Universität Passau in Bayern mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet worden. Die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät verlieh dem Politiker und Professor der Prager Wirtschaftsuniversität am 13. Mai die Auszeichnung für seine wissenschaftlichen und politischen Verdienste bei der Umstellung von der sozialistischen Planwirtschaft auf die Marktwirtschaft in seinem Land.

Noch während der Herrschaft des KP-Regimes habe Klaus als Wirtschaftswissenschaftler in Prag über die politischen Grenzen hinweg die Entwicklung in den westlichen Staaten mitverfolgt, hieß es in der Laudatio. Gleich nach der politischen Wende 1989 habe Klaus mit seinen Kenntnissen den politischen, sozialen und wirtschaftlichen Umwälzungsprozeß entscheidend vorangebracht.

In seiner Dankesrede bezeichnete Klaus die Ehrendoktorwürde als Auszeichnung auch für das tschechische Volk, das sich in den vergangenen sechs Jahren rasch an Westeuropa habe annähern können. „Unsere Bürger haben in den Jahren des sozialistischen Regimes ihre elementare menschliche Rationalität erhalten“, sagte Klaus. Nach Ehrungen durch Hochschulen in den USA, Frankreich und Italien ist die Auszeichnung der Universität Passau die erste deutsche Ehrendoktorwürde für Klaus.

# Die früheren Geheimpriester haben es auch heute nicht ganz leicht

Tschechiens Medien wenden sich in letzter Zeit in zunehmendem Maße den Problemen der ehemaligen Geheimkirche und dem Schicksal der früher im ausschließlich im Untergrund tätigen Bischöfe und Priester zu. Im deutschsprachigen Wochenblatt „Prager Zeitung“ wird sogar von einem Versuch gesprochen, die

„schweigende Kirche“ – so werden die geheimen Strukturen mitunter genannt – „gleichzuschalten“. Die Autorin des Beitrages, Lida Rakusanova, kritisiert, daß so manche nunmehr geäußerte Einschätzung der Geheimkirche nicht unbedingt der ehemaligen Realität entspreche.

Die „schweigende Kirche“ habe in der Illegalität beispielsweise eine effektive Arbeitsweise entfaltet, die „ihre Aktivisten auch heute nicht missen“ möchten. Während die sogenannte offizielle Kirche nicht selten auf Gläubige bloß warte, sprächen die einst geheimen Priester die Christen dort an, wo sie leben und arbeiten.

Eingehend beschäftigt sich der Beitrag in der „Prager Zeitung“ auch mit der Frage der Zulässigkeit geheimer Bischofs- und Priesterweihen im Untergrund. In diesem Zusammenhang höre man heute wiederholt, daß die Weisungen des Vatikans zu den geheimen Weihen, die während der KP-Diktatur den „Fortbestand der authentischen Kirche“ sichern sollten, „mißverstanden und überschritten“ worden seien, so die Zeitung. Wörtlich heißt es weiter: „Um das zu belegen, wird sogar die Verfolgung der katholischen Kirche in der ehemaligen Tschechoslowakei verharmlost, wo von den Kommunisten hunderte von Nonnen, Mönchen und Priestern verhaftet worden waren.“

Mit den Weisungen des Vatikans in der KP-Zeit sind die sogenannten „mexikanischen Fakultäten“ gemeint, die seitens der von der Schließung bedrohten Apostolischen Nuntiatur in Prag an die einzelnen Diözesanleitungen per Boten übermittelt wurden. Diese „Fakultäten“ enthielten – für den Fall schwerer Bedrohung – Sondervollmachten; Tatsache ist aber, daß diese Vollmachten nicht mehr alle Bischöfe erreichten, weil diese bereits inhaftiert waren. In manchen Fällen wurden sie auch „sinngemäß“ ausgelegt.

So hatte im Falle der unierten Diözese Presov der damalige Bischofssekretär und nunmehrige Exarch für die Katholiken des byzantinischen Ritus in der Tschechischen Republik, Ivan Ljavinec, die geheimen Dokumente entgegengenommen. Er hatte sodann unabhängig davon vom amtsbehinderten Bischof weitere Vollmachten erhalten. Ferner wurden unter dem Pontifikat Pauls VI. mündlich weitere Weisungen erteilt.

Inzwischen geht in Tschechien auch die interne Diskussion um die Rolle und Funktion ehemaliger Geheimbischöfe weiter. So hat der Brünnener Geheimbischof Jan Blaha sich vor kurzem mit der Meldung konfrontiert gesehen, er sei verheiratet und habe Kinder, versuche aber diesen Umstand auf Anraten vor den Gläubigen zu verbergen. Gegenüber Kathpress bestritt er diese Version mit Nachdruck und kündigte weitere Klarstellungen und Informationen an. Inzwischen wurde bekannt, daß ein in „Il Regno“ erschienener Beitrag über die Geheimkirche, der mit Jan Blaha gezeichnet war, tatsächlich vom verheirateten „Geheimbischof“ Jan Konzal, der in Prag lebt, verfaßt worden war. Konzal stellte darin seinen Leidensweg und seine Sichtweise der Causa dar. Die Person Konzals war bisher im Westen nicht bekannt, er ist auch nicht als Bischof offiziell tätig, sondern hat im Einvernehmen mit Kardinal Miloslav Vlk andere pastorale Aufgaben im Bereich der Erzdiözese Prag übernommen.

# Nach KP-Feier: Mordopfer-Grabmal in Budweis geschändet

Ein erst im Mai 1995 auf einem Friedhof in Budweis (Ceske Budejovice) in Südböhmen geweihtes Grabmal für die kurz nach Kriegsende in dieser Region ermordeten Deutschen ist kürzlich geschändet worden. Wie die südböhmische Regionalzeitung „Ceskobudejovicky listy“ (Budweiser Blätter) berichtete, besprühten unbekannte Täter Anfang Mai den Gedenkstein am Massengrab der deutschen Zivilisten mit der roten Aufschrift „Mörder der Slawen“ und einem

Hakenkreuz. Über die Schändung des Grabmals sind die aus der Region Südböhmen stammenden und heute im zur Sudetendeutschen Landsmannschaft in Deutschland gehörenden Heimatkreis Budweis organisierten Deutschen empört. Sie wollen nach Angaben des Blattes nicht nur bei dem Bürgermeister von Budweis, sondern auch bei den zuständigen tschechischen und deutschen Behörden dagegen protestieren.

Wie die Zeitung weiter berichtete, fand am Tag der Schandtat auf dem selben Friedhof eine Gedenkveranstaltung der Kommunistischen Partei Böhmens und Mährens (KSCM) anlässlich des Kriegsendes statt. Der regionale KSCM-Chef Vojtech Filip distanzierte sich von der Schändung des Grabmals. Die Mitglieder seiner Partei hätten damit nichts zu tun, sagte Filip.

Der über den Gräbern der ermordeten Deut-

schen errichtete Gedenkstein, der gemeinsam von einem deutschen und einem tschechischen Priester geweiht worden war, trägt in tschechischer und in deutscher Sprache die Inschrift: „Zum Gedenken an die deutschen Bürger, die nach Ende des Zweiten Weltkrieges eines gewaltsamen Todes starben. Ihre namenlosen Massengräber an dieser Stätte und andernorts mahnen die Lebenden an die Würde des Menschen und zur Versöhnung.“



## Dipl.-Ing. Julius Gretzmacher 1909 – 1996

Vor kurzem starb in Wien-Hietzing der um seine karpatendeutsche Heimat überaus verdiente Diplom-Ingenieur Julius Gretzmacher. Jus, wie er von seinen Freunden genannt wurde, stammte aus Hunsdorf in der Oberzips, hatte, wie das „Karpatendeutsche Biographische Lexikon“ in einem ausführlichen Lemma festhält, von Grund auf das Bauhandwerk erlernt und die Konzession als Baumeister erworben. An der Staatsgewerbeschule und Technischen Hochschule in Brünn hatte er obendrein sein Fachwissen durch das Studium für Hochbau und Architektur erweitert und graduierte zum Diplom-Ingenieur, war Assistent für Kunstgeschichte und Denkmalpflege. Fachbereiche, für die er sich zeit seines Berufslebens, selbst noch nach der Vertreibung, einsetzte. So ist ihm der Bildband „Zipser Kunst“ und die Restaurierung und damit Errettung der Käsmarker Holzkirche zu verdanken. Dipl.-Ing. Gretzmacher, der in seiner Zipser Heimat Schulgebäude und Siedlungen geplant und gebaut hatte, als auch im Gebiete der Slowakei beachtenswerte Industrieanlagen schuf, setzte seine Kenntnisse auch in seiner neuen Heimat Österreich erfolgreich fort und baute neben Wohnhäusern eine ganze Reihe von Schutzhütten für den österreichischen Alpenverein. Jus kam von der deutschen Turnerbewegung, beziehungsweise auch von den Pfadfindern und pflegte in der alten wie in seiner neuen Heimat den Volkstanz. Er war Gründungsmitglied und Ehrenobmann des ÖTB in Wien, Vorstandsmitglied der Karpatendeutschen Landsmannschaft wie auch Geschäftsführender Obmann des Verbandes der volksdeutschen Landsmannschaften in Österreich. Seine vielseitige Mitarbeit in heimatischen Gemeinschaften hatte Dank und sichtbare Anerkennung in mehreren Ehrentiteln wie Großoffizier des St.-Ruperts-Ordens oder Offizier des Abendlandordens, Ehrenfeldmeister der Europa scouts u. a. gefunden. Für seinen Einsatz bei der Renovierung der Käsmarker historischen Holzkirche ernannte ihn die evangelische Gemeinde Käsmark zu ihrem Ehrenpersbyter, insofern liegt sein letzter Wunsch nahe, als Kranzablöse die Arbeiten an dem Gotteshaus in Käsmark zu unterstützen. Landsmann Dipl.-Ing. Julius Gretzmacher wurde auf dem Hietzinger Friedhof beigesetzt. drf.

## So könnte auch für die Sudetendeutschen etwas bewegt werden: ÖVP will ohne Vertrag über Ost-AKW EU-Beitritte blockieren

Bezüglich der Atomkraftwerke in Tschechien und der Slowakei fordert die ÖVP eine härtere Gangart: Österreich soll in allen EU-Organen und Gremien die Zustimmung zu konkreten Schritten im Zusammenhang mit den EU-Beitritten mittel- und osteuropäischer Staaten solange verweigern, bis ein bilateraler Vertrag über grenznahe Atomkraftwerke abgeschlossen wird. Dies fordere vor allem die oberösterreichische ÖVP in einem Antrag, nachdem verschiedenste politische Appelle bisher zu keinen akzeptablen Ergebnissen geführt hätten, erklärte ÖVP-Generalsekretärin Maria Rauch-Kallat Mitte Mai.

Österreich habe ein elementares Interesse daran, daß die AKW in Mittel- und Osteuropa auf West-Standards gebracht werden. „Denn im Falle von Reaktorkatastrophen der AKWs Temelin, Dukovany, Bohunice, Mochovce, Paks, usw. würde ganz Österreich zur unmittelbaren Evakuierungszone“, erklärte Rauch-Kallat. Der oberösterreichische Landtagsabgeordnete Otto Gumpinger beklagte den Angaben zufolge, daß es beispielsweise die tschechischen Behörden nicht einmal für wert befunden hätten, öster-

reichische Stellen in einen gerade ausgearbeiteten Katastrophenschutzplan für südböhmische Gemeinden miteinzubinden.

Nach ÖVP-Ansicht sollen die bilateralen Verträge zumindest ein neues, westeuropäisches Standards entsprechendes Bewilligungsverfahren einschließlich einer Umweltverträglichkeitsprüfung verpflichtend vorsehen. Österreich soll volle Parteienstellung erhalten. Weiters müßte verpflichtend nachgewiesen werden, daß der Sicherheitsstandard der Reaktoren westeuropäischem Niveau entspreche. „Ein diesbezüglicher Nachweis durch eine von Österreich dafür anerkannte internationale Institution betrachten wir als unerlässlich. Sollte der Nachweis nicht erbracht werden können, ist der Betrieb oder Weiterbau einzustellen“, betonte Rauch-Kallat.

Die ÖVP fordere darüber hinaus für Atom- und Zwischen- bzw. -Endlager ähnliche Sanktionierungen. Vertragsverletzungen sollen mit exekutibaren Zahlungsverpflichtungen, die den wirtschaftlichen Vorteil erheblich überschreiten müssen, geahndet werden.

*Es ist sehr fraglich, ob sich die ÖVP mit ihren Forderungen durchsetzen wird. Das Junktim EU-Atomkraftwerke ist vor allem ein Anliegen der oberösterreichischen ÖVP, während die ÖVP-Regierungsglieder eher mit der SPÖ einig sind, daß die EU-Verhandlungen nicht mit bilateralen Problemen betrachtet werden sollen. Dennoch muß dieser Vorstoß als beispielhaft gewertet werden. Und vor allem drängt sich auch der Vergleich mit der Sudetendeutschen Frage auf. Auch hier geht es ja im Prinzip um das gleiche Problem: Tschechien zeigt seinem Gegenüber die kalte Schulter und geht auf Forderungen nicht einmal ein. Das kann für Prag nur solange gutgehen, solange sich niemand dagegen stellt und ebenfalls auf stur schaltet. Denn nur durch Druck und niemals durch gutes Zureden entstehen im internationalen Politikgeschäft Kompromisse.* M. Maurer

## Auch in den Köpfen der Jungen geistert noch Beneš herum

Die neunzehnjährige Radka aus Reichenberg ist überzeugt, daß sich die Menschen in ihrem Land viel leichter mit ihrem Nachbarland tun, als es die schwierigen politischen Beziehungen zwischen Bonn und Prag zuweilen verheißen: „Wir haben keine Probleme mit den Deutschen“, beteuert die Gymnasiastin, die sich im Rahmen eines Seminars der Friedrich-Naumann-Stiftung für einige Tage in Berlin aufhielt. Doch auch wenn die Tschechen keine Probleme mit den Deutschen haben, so wurde doch offenbar, daß auch in den Köpfen der tschechischen Jugend noch immer Beneš herumgeistert.

Radka und ihre Mitschüler versuchten bei einer Diskussionsrunde zum Abschluß ihres Aufenthaltes, die Vertreibung der deutschen Minderheit aus ihrem Land nach dem Zweiten Weltkrieg als legitim zu rechtfertigen. Die Schüler aus dem grenznahen Reichenberg lassen zuweilen ein recht eigenwilliges Geschichtsbild erkennen: Radka behauptet beispielsweise, daß nach dem Zweiten Weltkrieg nur jene Deutschen aus der Tschechoslowakei vertrieben worden seien, die mit den Nazis zusammengearbeitet hätten. Eine Mitschülerin

rechtfertigt die Vertreibung, um sogleich die Verfolgung anderer Minderheiten zu brandmarken – wie zum Beispiel die der Ungarn durch die Slowaken. Und der neunzehnjährige Petr meint mit Blick auf die Greuelthaten der Nazis: „Die Vertreibung hat geholfen, daß nicht noch größere Grausamkeiten stattfanden.“

Doch sind die historisch-politischen Argumente erst einmal ausgetauscht, verflüchtigt sich die Verbissenheit rasch. Dann schwärmt Radka von ihrer Brieffreundin im Saarland und von den monatlichen Theaterbesuchen in der sächsischen Grenzstadt Zittau. Für die Zukunft kann sie sich sogar vorstellen, in Deutschland zu studieren und zu arbeiten. Ihr Traum wäre ein Stipendium für eine deutsche Universität. Auch ihre Freundin blickt optimistisch in die Zukunft: „Probleme gibt es doch nur auf der politischen Ebene, aber nicht zwischen normalen Leuten.“

Im Grunde sieht das auf deutscher Seite auch der Nachwuchs der Vertriebenenorganisationen teilweise nicht viel anders. Die Sudetendeutsche Jugend (SdJ) ist der Auffassung, daß die Vergangenheit das deutsch-tschechische Verhältnis „nur wenig“ belastet, wie Günther Pfrog-

ner von der SdJ beteuert. Die rund 11.000 Mitglieder starke Jugendorganisation pflege das Verhältnis zum Nachbarland seit zehn Jahren. Zwar wirft Pfrogner den Tschechen vor, in Geschichtsfragen völlig falsch informiert zu sein, doch insgesamt könne man von einem „sehr guten Verhältnis“ sprechen. Zur geplanten Erklärung über die offizielle Aussöhnung zwischen beiden Ländern teilt die SdJ freilich die skeptische Haltung der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SDL). Deren Sprecher Konrad Badenheuer hält es für „nicht sehr wahrscheinlich“, daß die zwischen Bonn und Prag offenbar weitgehend ausgehandelte Erklärung, die Presseberichten zufolge eine Entschuldigung Prags für die Vertreibungen enthalten soll, in ihrer jetzigen Form zustande kommt. Zuviel sei noch offen, darunter die Forderung nach Aufhebung der Beneš-Dekrete und nach direkten Gesprächen mit den Tschechen. Gerade wegen der Ressentiments in der tschechischen Öffentlichkeit ist es nach Ansicht der SDL noch zu früh für eine endgültige Verständigung. Wie meint doch ein junger Reichenberger Gymnasiast: „Eine totale Aussöhnung ist unmöglich.“

Andreas Mölzer: „Zur Identität Österreichs“ Gedanken zum Millennium 1996. Eckartschrift Nr. 136, 92 Seiten, S 85.– (DM 13.–). Zu beziehen durch die Österreichische Landsmannschaft, in A-1080 Wien, Fuhrmannsg. 18a, Tel: 408 22 73; Fax: 402 28 82; Vorwahl Inland: 0 222, Ausland: 0043-1.

Am 1. November 996 schenkte der Römische Kaiser und Deutsche König Otto III. das Gut „Niuanhova“ (Neuhofen an der Ybbs) und dreißig angrenzende Königshufen – dem entsprechen etwa 1000 ha – der bischöflichen Kirche von Freising in der Gegend, die damals im Volksmunde „Ostarrichi“ genannt wurde. („... in regione vulgari vocabulo Ostarrichi ...“)

Diese Urkunde auf Pergament, die sich im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München befindet, ist für die österreichische Geschichte deshalb wichtig, weil darin erstmals der Name „Ostarrichi“ auf die Babenbergermark bezogen, schriftlich aufscheint. In der Folgezeit taucht diese Bezeichnung immer häufiger auf, das nächste Mal bereits in einer Kaiserurkunde vom 29. April 998.

Im Gedenken an diese Namensbezeichnung eines Teiles der Bayerischen Ostmark wurde 1996 offiziell als Gedenkjahr „1000 Jahre Österreich“ erklärt. Wir befinden uns zur Zeit im ersten Drittel dieses Jahres und die

## Wir haben gelesen

großen Staatsfeiern, Veranstaltungen und Festreden stehen noch aus, in denen der Bevölkerung außer der bloßen Erinnerung an das Jahr 996 der Begriff Österreich bzw. „österreichisch“ konkret klargelegt werden soll. Im Laufe dieser vergangenen tausend Jahre wurden Grenzen immer wieder neu gezogen, kamen Zuwanderer aus vielen Teilen des Reiches und der benachbarten Provinzen und Länder hinzu, bis schließlich die Habsburger ein Reich schufen, in „dem die Sonne nicht unterging.“ Sie waren zugleich Deutsche Könige und Kaiser des heiligen Reiches deutscher Nation und ihre Insignien (Krone, Zepter und Schwert) befinden sich nach wie vor nicht in Nürnberg oder Frankfurt, sondern in der Schatzkammer der Wiener Hofburg. Worin besteht nun also die österreichische Identität oder die österreichische Nation?

Andreas Mölzer, der sich seit vielen Jahren mit diesem Problem befaßt und bereits mehrere einschlägige Bücher diesem Themenkreis gewidmet hat, legt mit vorliegender „Eckartschrift“ eine intelligente und interessante Arbeit vor, indem er laut über die ver-

gangenen tausend Jahre österreichischer Geschichte nachdenkt. Ihm geht es nicht, wie den meisten anderen aktuellen Publikationen darum, sich vorrangig mit den historischen Abläufen der Geschichte unseres Landes zu befassen, sondern er hat sich die Aufgabe gestellt, Ursachen und Hintergründe der Entwicklungen, der Siege und Niederlagen, der Höhen und Tiefen der österreichischen Geschichte aufzuzeigen, wobei er den Schwerpunkt auf die historische Entwicklung zwischen den beiden Weltkriegen und danach legt, und das macht diese Schrift für den heutigen Leser besonders interessant.

Interessante und lesenswerte „Südmährische Erzählungen – vom Volk fürs Volk“ enthält ein von Josef Schimatschek zusammengestelltes Buch, das für 20,80 DM (inklusive Porto- und Versandkosten) beim Herausgeber zu bestellen ist (Josef Simatschek, Veltenerstraße 16, D-69123 Heidelberg). Der Kaufpreis ist unter Angabe des Verwendungszweckes („Südmährerbüchlein“) auf folgendes Konto zu überweisen: BSK Heidelberg Kto.-Nr.: 3954471, BLZ 672 500 20.

Soeben ist im Leopold Stocker Verlag das wohl für alle Landsleute äußerst interessante Buch „Von Prag nach Sarajevo“ erschienen. Das Buch wurde von Roland Schnürch und Harald Thomas herausgegeben. An diesem Werk haben zahlreiche prominente Autoren, wie z. B. BM a. D. Alois Mock, der kroatische Botschafter in Bonn Ivan Ilic, Hans Klein, Vizepräsident des Bundestages, Karsten Eder, Bundesobmann der SLÖ, Rudolf Grulich, Kurt Werner, der Völkerrechtler Dieter Blumenwitz, Vertriebenenbischof Gerhard Pieschl, Franz Longin, Sprecher der Südmährer, Walter Staffa, LAbg. Gerhard Zeihsel und viele andere mitgearbeitet. Wegen seiner besonders heute bestehenden Aktualität, die Vertreibung und Wiedergutmachung, die besonders Wege für die Zukunft aufzeigt, kann es allen Landsleuten nur empfohlen werden und stellt bestimmt eine Bereicherung der für uns wesentlichen Literatur dar. Das Buch ist über die Geschäftsstelle Wien erhältlich. Der Preis beträgt S 158.– zzgl. eventueller Versandkosten. Es kann persönlich in der Geschäftsstelle in 1010 Wien, Hegelgasse 19/4, und zwar an jedem Montag und Freitag in der Zeit zwischen 9 und 11 Uhr, abgeholt werden. Schriftliche Bestellungen bitte an obige Adresse bzw. telefonisch unter Nummer 0222/5122962 / Fax 0222/512 05 20.

Bruno Kastel, Geschäftsstelle Wien



## Heimattreffen des Heimatkreises Budweis

Wie sich inzwischen herausgestellt hat, muß damit gerechnet werden, daß die Renovierung des „Zollhäusls“ bis zum Termin unseres Treffens noch nicht abgeschlossen sein wird. Nach Auskunft des neuen Eigentümers des „Zollhäusls“, des „Bürgerbräus“ in Bad Reichenhall, steht auch noch nicht fest, wer Pächter des renovierten Hauses wird. Da wir unser Treffen weiterhin in Freilassing abhalten wollen, werden wir, zumindest für dieses Jahr, in das Hotel „Rupertus“, M.-Oberndorfer-Straße 6, in D-83395 Freilassing, ausweichen. Besitzer ist Herr Chudoba jun., Tel. (08654) 46 8 60, Fax 46 86 46.

Das Hotel mit gutbürgerlichem Speiserestaurant, hat 50 Betten und befindet sich am Ortsrand von Freilassing, am Platz der Kirche Sankt Rupert. Der Heilige Rupert hat übrigens der gesamten Landschaft, dem „Ruperti-Winkel“, den Namen gegeben. Das Hotel ist nicht weiter vom Bahnhof entfernt als das Zollhäusl. Der vorhandene Parkplatz dürfte für uns ausreichen. Vorhanden sind Garagen, ferner ein Gastgarten und für uns ein eigener Saal. Er ist für unser Treffen am 28./29. September 1996 reserviert. Zimmer können bereits bestellt werden, gegebenenfalls über den Fremdenverkehrsverein Freilassing e. V., Postfach 2119 D-83384 Freilassing, Telefon (08654) 23 12, Fax 17 95. Von dort kann Prospektmaterial mit Stadtplan angefordert werden.

Unser Treffen wird wie bisher am Samstag, dem 28. 9. 1996, nachmittags, beginnen und mit einem Frühschoppen am Sonntag, dem 29. 9. 1996, ausklingen. Eine Einladung mit näheren Angaben werden wir zeitgerecht veröffentlichten.

Eduard Kneissl

## Zettwinger Pfarrtreffen

Das Zettwinger Pfarrtreffen findet am 10. und 11. August in Leopoldschlag statt. Programm: Samstag, 14 Uhr: in Zettwung, Kapellen- und Friedhofsandacht; 20 Uhr: Heimatabend in Mardetschlag. Sonntag, 9.30 Uhr: Festgottesdienst in der Pfarrkirche Leopoldschlag; 14 Uhr: Heimattreffen in Mardetschlag.

## Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth

Das Kreuzbergtreffen der Südmäher und aller Sudetendeutschen sowie unserer Freunde findet heuer am Sonntag, dem 9. Juni, in Klein Schweinbarth, Gemeinde Drasenhofen, gegenüber von Nikolsburg gelegen, statt!

Wir beginnen um 9.30 Uhr mit einem Festzug vom Ort zum Kreuzberg (zirka 15 Min., bequemer Gehweg), um 10 Uhr beginnt die Festmesse. Anschließend ist eine Kundgebung vorgesehen. Ab 15 Uhr findet im Dorfgasthof der traditionelle Südmäher-Kirtag nach heimatlichem Brauch statt (mit Aufzug, Altbursch usw.).

Bitte unbedingt vormerken und hinkommen! Die Landsmannschaft „Thaya“ führt ab Wien Autobusse (Anm. jeden Dienstag u. Donnerstag von 9 bis 11.30 Uhr, in Wien 12, Spießhammergasse 1, Tel. 812 39 53).

Alle Landsleute und Freunde sind herzlichst zur Teilnahme aufgerufen!

Unsere Landsleute haben großes Interesse an einem würdigen Verlauf dieser Kundgebung. Ist es doch eine Gelegenheit, Medien, Politiker und die Öffentlichkeit auf unser Problem aufmerksam zu machen. Um aber einen ordnungsgemäßen Ablauf der Veranstaltung zu gewährleisten, helfen uns die Mitglieder der ortsansässigen Feuerwehr. Wir bitten daher die Teilnehmer dringend, den Anordnungen der Helfer unbedingt Folge zu leisten. Am Berg selbst sind nun einmal die Parkplätze begrenzt. Deshalb wird auch ein Pendelverkehr mit Bussen eingerichtet. Selbstverständlich stehen diese auch Behinderten kostenlos zur Verfügung. Der Großteil der Teilnehmer verhält sich ja ohnehin diszipliniert. Schon im Bewußtsein auf die Bedeutung unserer Weihstätte auf dem Kreuzberg. Diese sollte auch anlässlich der Fahrten in die Heimat oder ins Grenzland vermehrt besucht werden. (Der Kreuzberg befindet sich bei Klein Schweinbarth, Gemeinde Drasenhofen in Niederösterreich.)

## Sommerlager 1996

Diesmal wird diese Ferienmaßnahme vom 13. bis 20. Juli in Oberndorf an der Melk in Niederösterreich, für Kinder und junge Leute im Alter von ca. 9 bis 16 Jahre aus ganz Österreich durchgeführt. Auch heuer werden wieder sudetendeutsche Kinder aus Böhmen und Mähren teilnehmen sowie karpatische Kinder und Kinder aus Siebenbürgen! Die Teilnehmer werden wieder eine nette Woche in einer frohen Gemeinschaft bei Sport und Spiel, Baden, Wandern, Ausflügen, Romantik, Lagerfeuer usw. erleben.

Der Lagerbeitrag beträgt nur S 1750,-, die Fahrtkosten werden ersetzt! Alle Kinder und jungen Leute können – soweit eben der

Platz reicht – daran teilnehmen, auch die Freunde Ihrer Kinder! In der letzten Nummer der „Sudetendpost“ gab es eine weitgehende Information, bitte dort nachzulesen. Flugblätter und weitere Informationen können bei uns angefordert bzw. eingeholt werden.

Sofortige Anmeldungen, mit Geburtsdaten und telefonischer Erreichbarkeit, sind an die Sudetendutsche Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, zu richten (Postkarte genügt – Sie erhalten von uns sofort eine Antwort, sowie einen Zahlschein für eine Vorauszahlung). Gerade heuer sollten viele junge Leute teilnehmen. Daher bitte zur Teilnahme werben.

## Gelungener Sportsonntag in Traun

Traun wurde wirklich ein gelungenes Sportfest und viele Freunde fanden den Weg am Sonntag, dem 5. Mai, zum Turnplatz des Allgemeinen Turnvereins Traun. Dort fanden unsere diesjährigen Leichtathletikwettkämpfe statt.

Mit etwas gemischten Gefühlen in bezug auf das Wetter wurde die Reise angetreten, doch von Stunde zu Stunde schien die Sonne herrlicher vom Himmel – nichts stand diesen Wettkämpfen mehr im Wege.

Die Begrüßung war wie immer recht herzlich, sah man doch etliche Freunde seit einem Jahr wieder. Viele Kinder, Schüler, Jugendliche und viele Erwachsene jedweden Alters fanden sich pünktlich ein. Die Teilnehmer kamen aus Traun, Linz, Pichling, Ebelsberg, Wels, Wien, Niederösterreich usw. Der jüngste Teilnehmer war knapp zweieinhalb Jahre alt, der älteste war wieder einmal unser großartiger Troppauer Landsmann Robert Granzer mit an die 88 Jahre! Unser Robert ist wirklich ein Vorbild für alle Generationen. Er ist bei allen Wettbewerben mit viel Elan dabei und bringt große Leistungen! Da könnte sich so mancher Landsmann (auch um 10 Jahre jünger) eine Scheibe abschneiden.

Diesmal konnten wir von der Landesleitung der SL-Oberösterreich Herrn Föllner recht herzlich begrüßen. Bei den einzelnen Wettkämpfen waren alle Teilnehmer begeistert dabei und die Eltern feuerten die Kinder an, die mit dem Dreikampf begannen. Dann waren die Eltern dran. In Traun waren alle Generationen vertreten, so nach dem Motto „Sport kennt kein Lebensalter – alle machen mit und sind dabei“. Und mit den „Funktionären“ gibt es keine Probleme, denn jeder stellt sich bereitwillig zum Messen, Zeitnehmen, Schreiben usw. zur Verfügung. Da gibt es keinerlei Diskussionen.

Über 70 Kinder waren am Platz und dazu über 60 Jugendliche, Junioren und Erwachsene. Natürlich darf noch erwähnt werden, daß die älteste Dame mit 62 Jahren voll und ganz den Dreikampf (Laufen, Weitspringen und Kugelstoßen) mitmachte!

Die Leistungen waren ob der langen Winterpause mehr als gut und jeder freute sich darüber. Da wurden Leistungen aus dem Vorjahr glatt überboten und gar mancher war darüber sehr erstaunt. Es gab keinerlei Verletzungen, was ja bei einer so großen Veranstaltung besonders wichtig ist.

Die Auswertung ging diesmal sehr rasch vonstatten und die hereinlangenden Ergebnislisten waren bald bearbeitet, die Urkunden waren vorbereitet und schwupps waren wir in knapp drei

Stunden mit den Wettkämpfen fertig! Bei der Siegerehrung freuten sich natürlich die Kleinsten bei der Übernahme der Urkunden ganz besonders und es gab auch reichlichen Beifall für jeden Wettkämpfer.

Der Griller war bereits angeheizt, die Koteletts und die Würstel lagen bereits darauf, die Salate waren im Nu von den Damen angerichtet worden und es schmeckte wirklich hervorragend. Dazu konnte man auch noch erstklassige selbstgemachte Torten und Kuchen genießen, samt Kaffee und anderen Getränken. Für den Betrachter bot sich ein herrliches Bild, als über hundert Leute im herrlichsten Sonnenschein auf der schönen Wiese verstreut auf allen nur möglichen Sitzgelegenheiten saßen. Eine größere Runde saß dann noch bis in die Abendstunden zusammen.

Von dieser Stelle aus möchten wir unseren Trauner Freunden, allen voran unserem Landsmann Robert Granzer und dem Obmann Ing. Herwig Schinkinger, recht herzlich für alles danken! Schon jetzt freuen wir uns auf das kommende Jahr wieder in Traun! Herzlichen Dank auch allen Landsleuten und Freunden, die durch eine Spende diese Veranstaltung unterstützen haben.

Hier nun die Ergebnisse (jeweils die Klassensieger): **Mädchen und Frauen:** Kinder bis 3 Jahre: 1. Melanie Hron, 47 Punkte; Kinder von 4 bis 7 Jahre: 1. Heide Hofstätter, 97 Punkte; Schüler A: 1. Cornelia Hofstätter, 71 Punkte; Schüler B: 1. Andrea Hron, 226 Punkte; Schüler C: 1. Tanja Kimbacher, 174 Punkte; Junioren: 1. Sandra Tunhardt, 82 Punkte; Allg. Kl.: 1. Heide Fuchslehner, 1087 Punkte; Alt. Kl. I: 1. Renate Zauner, 1206 Punkte; Alt. Kl. II: 1. Hildegard Voglsang, 58 Punkte; Alt. Kl. IV: 1. Hermine Schilcher, 28 Punkte. **Burschen und Männer:** Kinder bis 3 Jahre: 1. Florian Hofstätter, 52 Punkte; Kinder 4 bis 7 Jahre: 1. Andreas Zauner, 99 Punkte; Schüler A: 1. Jürgen Bersenkowitsch, 104 Punkte; Schüler B: 1. Manfred Rahofer, 180 Punkte; Schüler C: 1. Rene Deller, 176 Punkte; Schüler D: Patrick Danning, 256 Punkte; Jun./Allg. Kl.: 1. Michael Traum, 1456 Punkte; Alt. Kl. I: 1. Peter Zauner 1592 Punkte; Alt. Kl. II: 1. Ulrich Marageter, 65 Punkte; Alt. Kl. III: 1. Manfred Stockner, 56 Punkte; Alt. Kl. IV: 1. Karl Schilcher, 33 Punkte; Alt. Kl. V: 1. Johann Steiner, 22 Punkte; Alt. Kl. VI: 1. Ignaz Eidinger, 45 Punkte; Alt. Kl. VII: 1. Ernst Feichtinger, 76 Punkte; Alt. Kl. VIII: 1. Robert Granzer, 40 Punkte. **Versehrte:** Alt. Kl. V: 1. Ernest Strasser, 188 Punkte.

## Znaimer-Treffen

Die Landsmannschaft „Thaya“ führt am Samstag, dem 17. August 1996, am Vortag des Treffens in Unterretzbach, einen Autobus von Wien über Lechwitz und Taßwitz nach Znaim (Mittagessen im Hotel beim Theater), wo um 16 Uhr in der Pfarrkirche St. Niklas zum ersten Mal seit unserer Vertreibung eine Messe in deutscher Sprache zum Gedenken an die ehemaligen deutschen Einwohner Znaims gefeiert wird. Konzelebranten sind: Dechant Kons.-Rat Friedrich Polzer, Univ.-Prof. Prälat Dr. Karl Hörmann, P. Franz Peer OSFS, P. Georg Filzwieser und der Hausherr Vikar Bartos. Alle Südmäher, insbesondere alle Znaimer, sind herzlichst eingeladen! Abfahrt um 8 Uhr, Wien XV., Hütteldorferstraße 1 (Stadthalle). Bitte um rascheste Anmeldung in der Geschäftsstelle der Landsmannschaft „Thaya“, in 1120 Wien, Spießhammergasse 1, Telefon 812 39 53.



## Kulturverein Südmährerhof

Der Vereinsabend am 8. Mai brachte ein überfülltes Lokal. In einer Trauerminute gedachten die Nikolsburger ihrer drei jüngst verstorbenen Vereinsmitglieder: Anna Schulz, Josefina Feda und Franz Buska. Der Obmann besprach die neuerliche Beschädigung der Friedhofsgedenkstätte in Nikolsburg und deren Reparatur. Gleichzeitig wurde die „Nikolsburger Wochenzeitung“ um Veröffentlichung eines Aufrufes an die Bevölkerung ersucht, paßt doch diese Kulturschande zur chauvinistischen Politik der Ausradierung deutscher Kulturleistungen in unserer Heimat. So wurden die am 5. Oktober 1995 in Eisgrub im Zuge der Völkerverständigung eingeweihten Zeugnisse der 100jährigen Geschichte der Gartenbauschule längst wieder entfernt. In diesem Zusammenhang wurde auch der jüngste „Brisant“-Beitrag im Bayerischen Fernsehen besprochen. Die Lügen der beiden tschechischen Gesprächspartner waren beispiellos! Für den Wissenden richtet sich so etwas von selbst, genauso wie die ausweichende Antwort Pavel Kohouts auf die zehn offenen Fragen. In weiterer Folge wurden die Juni-Termine, die Arbeiten am Kreuzberg und eine Mitglieder-Werbeaktion besprochen. Natürlich wurden auch die Mai-Geburtstagskinder: Fritz Feher, Olga Straka, Traudl Dengler, Johanna Proksch und Alfred Folk besonders beglückwünscht, wie auch alle Mütter zum Muttertag. Da sich die Geburtstagskinder nicht lumpen ließen, verließ der weitere Abend in fröhlicher Stimmung. Der nächste Vereinsabend ist am 12. Juni, wo auch die Anmeldungen zum Vereinsausflug am 29. Juni zur Millenniums-Ausstellung fixiert werden.

## „Bruna Wien“

Muttertagsfeier der „Bruna-Wien“. Begrüßung durch Ing. Peter Wenisch, der uns ein sehr nettes Gedicht zu Ehren der Mütter vortrug. Frau Hennemann brachte eine sehr gute Lesung zum Muttertag. Der Höhepunkt und ein Hochgenuß des Nachmittags war ein schönes Konzert. Es war wunderbar zusammengestellt und vorbereitet. Alle, die zuhören konnten und dabei waren, hatten Freude an der Musik. Zwölf Wiegenlieder aus verschiedenen Ländern wurden vorgestellt und zwar: Irland, Breitan, Südtirol, Niederösterreich. Das Sudetenland: Böhmerwald, Kuhländchen und Nordmähren. Gespielt haben: Frau Dr. Christine Lotka Klavier, dazu immer einige Worte zur Verständigung. Gambe spielte unser Landsmann Dipl.-Ing. Martinek, Tenorblockflöte Frau Elisabeth Keiblinger und dazu der schöne, gepflegte Gesang von Frau Margarethe Bauer, Sopran. Ich möchte noch folgendes dazu sagen: Es tut mir leid, daß wenig Landsleute gekommen waren! Auch eine gute Kaffeejause durfte zur Mütterreue nicht fehlen, die von der „Bruna“ gespendet wurde. Zum Schluß noch die Mitteilung: Herr Ing. Arch. Baumeister Julius Gretzmacher, Gatte einer bekannten Brünnerin, Frau Gretzmacher, geb. Baumann, ist verstorben. Er war Zipser-Deutscher und Obmann dieser Volksgruppe, vor allem ein wunderbarer Mensch. – Wichtig: Am 6. Juni 1996, am Fronleichnamstag, findet die Gräberfahrt, bei genügend Anmeldungen, statt. Anmeldungen bei Frau Hennemann, Telefon 35 35 674, Mittwoch von 14 bis 18 Uhr. Bitte abonnieren Sie den „Brünner Heimatboten“. Das einzige Sprachrohr der Brünner. In diesem Sinne, liebe Landsleute, auf ein baldiges Wiedersehen – der Vereinsvorstand.

Ingeborg Hennemann

## Unglaubliche Sonderaktion

für neue Modelle mit kaum sichtbaren Schönheitsfehlern

Neu! **Kinder-Sofas ab 990,-!**  
 Neu! **Fauteuils ab 870,-!**  
 Neu! **Sitzgarnituren ab 3.990,-!**  
 Neu! **Sofas ab 3.490,-!**  
 Neu! **Leder-Garnituren ab 3.990,-!**

Neu! **Wohnwand 3.000,-!**  
 Neu! **Wohnwand massiv 9.500,-!**  
 Neu! **Sitzecke samt Tisch und Sessel 8.900,-!**  
 Neu! **Küchentisch 1.990,-!**  
 Neu! **Bauernschränke ab 6.990,-!**  
 Neu! **Garderoben massiv 6.590,-!**

**Linz**  
 Derfflingerstraße 21  
 Tel.: 0732/79 66 02  
 Mo.-Sa. ab 9 Uhr

**ist Alles mößlich!**



## Thaya

Veranstaltungen im Monat Juni: Sonntag, 9. Juni, 10 Uhr: Kreuzbergtreffen in Klein-Schweinbarth, Busfahrt der Landsmannschaft „Thaya“, Spießhamnergasse 1, 1120 Wien, bitte um Anmeldung; Samstag, 22. Juni, 21.30 Uhr, Sonnwendfeier am Kreuzberg in Klein-Schweinbarth; Mittwoch, 26. Juni, 15 Uhr: Monatsversammlung im Restaurant Wienerwald, Märzstraße 1, 1150 Wien; Samstag, 15. Juni: Einweihung des Kriegerfriedhofes in Klosterbruck, Busfahrt, bitte um Anmeldung in der Landsmannschaft „Thaya“, Spießhamnergasse 1, 1120 Wien. – Verstorbene Mitglieder: Johann Mayer, geb. am 25. 2. 1907, gest. am 21. 2. 1996; Richard Pold, geb. am 27. 7. 1920, gest. am 15. 5. 1995; Leopold Kudler, geb. am 29. 9. 1913, gest. am 15. 4. 1996; Dipl.-Ing. Rudolf Schulz, geb. am 11. 12. 1918, gest. am 29. 4. 1996; Rosa Weis, geb. am 8. 5. 1910, gest. im Mai 1996.

## Zwittauer und Müglitzer in Wien

Beim Heimatabend am 26. April konnte unser Obmann außer den in Wien ansässigen Landsleuten noch einen Besuch aus Graz, nämlich Frau Marie Schwab mit Tochter Edda Leopold, begrüßen. Obmann Direktor Karl Fordinal gab neben anderen Terminen auch das Kreuzbergtreffen am 9. Juni in Klein-Schweinbarth bekannt. – Achtung, Frühlingsfahrt! Diese findet am ersten Dienstag im Juni, d. i. der 4. Juni, statt. Wir fahren nach Neuhofen, um die Ausstellung „1000 Jahre Österreich“ zu besuchen. Unsere Landsleute haben die Möglichkeit, sich für diese Fahrt bei Lm. Karl Kastner unter der Tel.-Nr. 0 222/359 16 33 anzumelden. Wir freuen uns auf eine große Fahrtgemeinschaft! – Geburtstage haben: Frau Anna Heger (Bohna) 90 Jahre am 1. 6.; Herr Alois Kittinger (Müglitz) 84 Jahre am 15. 6.; Frau Gerti Weißwasser (Zwittau), 70 Jahre am 16. 6.; Frau Gisela Beitzl, geb. Komar (Wien), 83 Jahre am 22. 6.; Frau Elfriede Konnerth (Zwittau) 70 Jahre am 22. 6. Unseren lieben Geburtstagskindern herzliche Glückwünsche und Gottes Segen!

Waltraud Herwei

## WICHTIGE MITTEILUNG!

Unser Postfach 405 in A-4010 Linz wurde aufgelassen. Bitte daher ab sofort alle Post an die Adresse „SUDETENPOST“, Kreuzstraße Nr. 7, 4040 Linz, senden.

## Erzgebirge-Egerland

Kurzbericht von unserer Muttertags-Frühlingsfahrt. Unser alljährlicher Maiausflug fand diesmal am 4. Mai als Ganztagesfahrt zum Wallfahrtsort Mariahilf-Gutenstein statt. Gut gelaunt, beeindruckt von der grünenden, blühenden Natur, trafen wir mittels Bus dort schon um 11 Uhr ein. Einige nutzten die Zeit bis Mittag zum Kirchgang, andere gingen spazieren und bewunderten das herrliche Panorama des Schneeberggebietes. Zu unserer aller angenehmer Überraschung wurden wir im Gasthof „Zechmeister“ freundlichst begrüßt und das Mittagessen wurde flugs serviert. Nach reichlichem Aufenthalt verließen wir den Mariahilfberg um 14 Uhr und fuhren – teils neben der Straße noch Schnee – über den Rohrer Sattel, Kalte Kuchl, hinunter nach Hainfeld, über Altenmarkt, die Niederösterreichische Barockstraße nach Alland, von dort nach Heiligenkreuz bis Hochrortherd, dem höchsten Ortsteil von Breitenfurt im Wienerwald. Dort gab es zum Vesper – nach Belieben – fast alles. In froh-gelaunter Runde verkündete unser Schriftführer W. Reckziegel die Geburtstagsglückwünsche der Mai-Geborenen. Als eine der ältesten Mütter – Geburtstagskind außerdem – erhielt Liesbeth Bazant Blumen vom Obmann überreicht; Frau Margarete Kretschmann wurde anlässlich eines Halbbrunden mit einer Bonbonniere bedacht. Um 18.30 Uhr hieß es Abschied nehmen vom Restaurant „Zur schönen Aussicht“. An drei Stellen bot der sehr umsichtige, freundliche Fahrer Josef den Teilnehmern Gelegenheit zum Aussteigen. Meinungsstern: Schöner hätte der Tag nicht sein können. – Nachtrag zum Heimatabend im April. Für langjährige Mitgliedschaft wurden mit Treuenadeln und Urkunden geehrt: Maria Dick, Irmgard Eichholzer, Marianne Erdelyi, Heinrich

Hüttel, Pfarrer Professor Franz Krondorfer, Charlotte Springer, Anneliese Schmied-Anger, Adalbert Fritsch, Gerda und Franz Mayer (beide in der Heimatgruppe, in Land und Bund, tätig). – Nächstes Treffen im Gmoakeller: Samstag, dem 1. Juni, um 15 Uhr. (Aktueller Filmbericht über das Sudetenproblem!)

## „Hochwald“-Wien

Unsere diesjährige Hauptversammlung hielten wir am 16. April ab. Diese war im Zeichen der Neuwahl des Vereinsvorstandes. Hierzu konnten wieder viele Freunde unseres Vereines „Hochwald“ begrüßt werden. Nur eine gute Zusammenarbeit mit den Mitgliedern kann unseren Verein aufrechterhalten. Diesem Bestreben dienen auch die im abgelaufenen Vereinsjahr durchgeführten monatlichen Zusammenkünfte sowie die Muttertagsfeier und die Autobus-Tagesfahrten. Jedes Jahr am 1. Sonntag im Oktober machen wir in der Marien-Kirche in Wien, Klemens-Hofbauer-Platz, eine kleine Wallfahrt zum Marienbild „Trösterin der Betrübten“, zum Gedenken an unsere unvergessene Heimat und der vielen verstorbenen Heimatfreunde. Diese Messe wird immer vom Herrn Pfarrer der Kirche wunderbar gestaltet. Diese Veranstaltungen werden vom gesamten Vorstand vorbereitet und dafür bedankten sich alle anwesenden Mitglieder. Unser Kassier Karl Girsch erntete für seinen ausführlichen Kassenbericht großen Beifall. Nach der Entlastung des alten Vorstandes führte unser Wahlleiter V. Pospisil die Neuwahl durch. Da keine neuen Wahlvorschläge vorlagen, wurde der gesamte Vorstand in seiner Funktion bestätigt. Der neue alte Vorstand dankte für das Vertrauen und ersuchte um weitere gute Zusammenarbeit. Es sind dies: Obfrau: Maria Prinz, Stellvertreter: Karl Müller; Kassier: Karl Girsch, Stellvertreter: Otto Prinz; Schriftführer: Johann Fassl, Stellvertreter: Josef Müller; 1. Kassenprüfer: Margarete Lenz, 2. Kassenprüfer: Viktor Weilguni; Kulturreferent: Rosi Fassl. Wir hoffen, daß sich im kommenden Vereinsjahr nichts ändert und wir alle unsere Tätigkeiten zum Wohle des Vereines ausüben können. Zum Abschluß gedachten wir unserer verstorbenen Mitglieder mit einer Gedenkminute und sangen gemeinsam das Lied „Tief drin im Böhmerwald“. In heimatlicher Verbundenheit grüßt

M. Prinz



## NIEDERÖSTERREICH

## St. Pölten

Zur letzten Berichterstattung („Sudetenpost“ vom 9. 5.) über den Besuch der Stadt Gmunden ist nun noch hinzuzufügen, daß die Meldung betreffend das Nichterscheinen des von der Ortsgruppe St. Pölten eingeladenen Bürgermeisters, Herrn Herrmann, nicht so war wie geschildert! Herr Herrmann war zur angegebenen Zeit am ausgemachten Treffpunkt. Leider hatte die Reisegruppe Verspätung, so daß der Zeitpunkt überschritten wurde! Es wird daher seitens der gesamten Teilnehmer, besonders von unserem Obmann Franz Schaden, um Entschuldigung gebeten und dem Herrn Bürgermeister für sein Erscheinen nachträglich herzlichst gedankt! Ing. G. Pittner, Langenlois

## Wiener Neustadt

Zu unserer Mai-Zusammenkunft hatte sich der SLÖ-Landesverbands-Obmann Albert Schmid angesagt, der auch Wort hielt und mit seiner Gattin zu uns kam. Zu unserer aller Genugtuung haben sich Landsleute bereitgefunden, nach dem Ableben unserer allseits beliebten Maria Perthen Funktionen zu übernehmen, damit die SLÖ Wr. Neustadt existent bleibt. Dafür sei den Damen gedankt: Frau Eva Pichler, Frau Rosa Vogeneder und Frau Ressler. Obmann Schmid lobte die Genannten für die Bereitwilligkeit, die SLÖ in Wr. Neustadt als aktiven Faktor weiterzuführen. „Wenn uns schon die Politik kaum stützt, so müssen wir uns selbst gegenseitig Stütze sein“, munterte er zum Weitermachen auf. Zu Ehren der Mütter las Frau Vogeneder aus eigenen Werken. Nicht nur Mütter, auch Väter erhielten ein kleines Präsent der Bezirksgruppe. Wir hoffen auf gutes Gedeih für die Zukunft! Nächste Zusammenkunft: Freitag, dem 14. Juni, um 15.30 Uhr, „Alte Post“, Neunkirchner Straße 22. Wir freuen uns auf jeden Besucher.



## OBERÖSTERREICH

## Verband der Böhmerwälder in OÖ.

Frühlings-Kulturfahrt des Verbandes der Böhmerwälder in Oberösterreich am 28. April 1996. Der Einladung zu dieser schon traditio-

nellen Fahrt folgten viele Verbandsmitglieder, die in zwei Reisebussen um 7 Uhr früh die Reise antraten, desgleichen einige Landsleute im eigenen Fahrzeug. Das Wetter war günstig; zwar ein bewölkter Himmel, aber kein Regen. Auf der Fahrt durch die hügelige Landschaft des Mühlviertels erfreuten das frische Grün und die Baumblüte unser Auge. Das Vertriebenkirchlein in Schöneben – mit renovierter Außenfassade – bot ebenfalls einen schönen Anblick. Heimatpriester Pater Fritz Sailer zelebrierte die heilige Messe, der Sudetendeutsche Singkreis unter der Leitung von Lm. Alois Bayer übernahm die musikalische Gestaltung. Verbandsobmann Konsulent Josef Wiltschko konnte nachstehende Persönlichkeiten begrüßen und ihnen für ihre Teilnahme danken: Bürgermeister Josef Natschläger, Ulrichsberg; Bürgermeister Ernst Greiner, Schwarzenberg; Altbürgermeister Dir. i. R. Franz Pröll, Ulrichsberg; Franz Trattner, Weitgraten 2, Ulrichsberg; Franz Binder, ehem. Lehrer an der Schule Schöneben. – Nach der Messe folgte die Totenehrung beim Vertriebenkreuz. Während des Liedes „Auf d'Wulda“ legte Obmann Josef Wiltschko ein Blumengesteck nieder, Lm. Dir. Leopold Grill sprach Worte des Gedenkens. Der Bürgermeister von Ulrichsberg, Herr Natschläger, dankte dem Verband für die Treue, die im alljährlichen Besuch dieser Gedenkstätte zum Ausdruck kommt und entbot allen Teilnehmern die Grüße und Wünsche der Gemeinde Ulrichsberg. Mit dem Lied „Tief drin im Böhmerwald“ schloß die Feier. Anschließend statteten wir der vor dem gänzlichen Verfall geretteten Kirche in Glöckelberg einen Besuch ab. Nach einer kurzen geistlichen Andacht durch Pater Fritz Sailer erklärte Herr Trattner die Geschichte Glöckelbergs und den Verlauf der Renovierung der Kirche, die als einziger Bau des einstmaligen blühenden Ortes übrig geblieben ist. – Die Fahrt ging weiter nach Oberplan, wo wir im Hotel „Smrcina“ das Mittagessen einnahmen. Sodann besuchten wir die Ausstellung des Deutschen Böhmerwaldbundes „Der Böhmerwald gestern und heute“ im Geburtshaus Adalbert Stifters, großartig gestaltet durch Dieter Raisch. Die Tragik des Verfalls unserer Heimat seit der Vertreibung kommt in den vielen Vergleichsfotos von einst und jetzt berührend zum Ausdruck. – Nach dem Besuch des Lippper Kraftwerkes – ein Teil unserer Reisegruppe schloß sich hier einer Führung durch das Kraftwerk an, das 160 m tiefer als der Moldau-Stausee liegt – fuhren wir wieder in Richtung Österreich, unserer uns lieb gewordenen neuen Heimat. – Todesfall: Antonia Schimek, ein treues, langjähriges Mitglied unseres Verbandes aus dem Bezirk Kaplitz, verstarb am 29. April 1996, im 94. Lebensjahr in Traun. Verbandsobmann Konsulent Josef Wiltschko nahm an der Beerdigung auf dem Stadtfriedhof Traun teil und würdigte den Lebensweg und die Heimat-treue unserer Landsmännin. Der Verstorbenen gilt unser Dank, den Hinterbliebenen unsere Anteilnahme. Konsulent Josef Wiltschko

## Gmunden

Im Monat Mai feiern Geburtstag: Tobias Augenthaler, geb. am 17. 5. 1920 und Gertrude Braun, geb. am 22. 5. 1920. HL

## Enns-Neugablonz

Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag im Juni: Am 15. Otto Pilz (76) in Enns; am 21. Gusti Kretschmann (75) in Enns. – Todesfall: Wir trauern um unser Mitglied Frau Johanna Kundlatsch, geb. Hametner, die im 66. Lebensjahr plötzlich und unerwartet verstarb. Unsere Anteilnahme gilt der Familie, im besonderen dem Gatten und dem Sohn Walter! – Kranz-ablösen: Anlässlich des Ablebens von Herrn Richard Jäkel sind noch Spenden vom Alpenverein, Sektion Enns-Neugablonz, von der Gablonzer Genossenschaft Enns S 1000.– von Familie Fritz Waniek über ebenfalls S 1000.– eingegangen. Herzlichen Dank allen Spendern! **Berichtigung:** Von den Familien Dr. Oswald Fitschek, Heinz Fitschek und Margit Gewis wurden nicht – wie irrtümlich in der „Sudetenpost“ Nr. 9 berichtet – S 100.–, sondern S 1000.– für Kranzablösen gespendet. Der Druckfehlerteufel hat die letzte Null unterschlagen. Wir bitten um Entschuldigung!

Nächstes Treffen bei Hofer am 13. Juni.

Horst Schubert

## Frauengruppe Oberösterreich

Bei unserem letzten Heimatabend hielt Lm. Dr. Eckhardt Chodura einen hochinteressanten Vortrag über unsere Umwelt und die an ihr begangenen Schäden. Sein wohlfundierter Vortrag erweckte bei den Anwesenden – die übrigens zahlreich erschienen waren – größtes Interesse. Wir erfuhren, daß bereits um 1860 Forschungen hinsichtlich Luftverschmutzung unternommen wurden. Es wurde immer wieder festgestellt, daß vor allem durch die Industrie-emissionen der Waldbestand besonders im Erzgebirge und Nordböhmen katastrophal geschädigt wurde. Man findet dort heute keinen gesunden Baum mehr. Durch die ungenügenden Vorkehrungen und die Belastungen aus Tsche-

chien werden auch unsere Wälder in großem Ausmaß geschädigt. Österreich hat bereits sehr viel getan für die Umwelt, die Belastungen kommen vor allem aus dem Nachbarland. Wir konnten zu unserer Freude erfahren, daß die immer wieder verbreitete Ansicht, Linz habe eine schlechte Luft, laut Statistik widerlegt werden konnte, da die Industrie unglaublich hohe Summen in die Reinhaltung der Luft investiert hat. Wir haben somit in Linz von allen großen Städten Österreichs die beste Luft. Wir danken Lm. Dr. Chodura sehr herzlich für die überaus informativen Aufklärungen zum Thema Umwelt. – Herzliche Geburtstagswünsche im Mai: 2. 5. Bärbel Heriadin, 9. 5. Alois Bayer (Singkreis), 21. 5. Traudl Nohel. Im nachhinein für April Gerti Sadilek (da keine Daten vorlagen). – Am 10. Mai trafen wir uns zu einer kleinen Muttertagsfeier und freuten uns über den guten Besuch. Nach den aktuellen Nachrichten in der SLÖ diskutierten wir wie immer sehr angeregt. Eine besondere Überraschung bereitete uns mein Mann Walter Sofka (auch mir), denn er trug einige Gedichte vor, die den Nachmittag für alle Anwesenden unvergeßlich machen. Seine geistige Frische, vor allem aber seine unnachahmliche Vortragweise, bestätigten uns immer wieder, welches Juwel wir in unserer Mitte haben, tausend Dank Walter Sofka. – Geburtstage im Juni: 1. 6. Melitta Schaaser, 5. 6. Marianne Friedrich, 26. 6. Anna Ratenböck. – Unser nächster Heimatabend ist am 14. Juni 1996 im Ursulinenhof, der letzte vor der Sommerpause. Frau Lotte Stumpe bringt eine Lesung über Augenzeugenberichte und Tagebuch eines Sechzehnjährigen. Liselotte Sofka-Wollner



## KÄRNTEN

## Frauengruppe Klagenfurt

Der Frauentag am zweiten Mittwoch des Monats statt, sondern erst am Mittwoch, dem 19. Juni, um 14.30 Uhr, im Restaurant „Landhauskeller“, in Klagenfurt. Es ist dies der letzte offizielle Nachmittag vor der Sommerpause. Im Juli wollen wir uns wieder zu einem gemütlichen, sommerlichen Nachmittag, in Ebental beim „Lamplwirt“, treffen. Dieser Termin wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

## Bezirksgruppe Klagenfurt

Die Bezirksgruppe St. Veit/Glan gibt bekannt, daß am Sonntag, dem 9. Juni, eine Fahrt nach Gurk vorgesehen ist. Am 7. Juni trifft wiederum die Gruppe der Deutschen aus Grulich und Mährisch Schönberg in St. Veit ein. Am Samstag, 8. Juni, findet im Anschluß an das Abendessen, um etwa 18 Uhr, im Gasthof Springer, in St. Veit ein gemütliches Beisammensein mit den Teilnehmern der Reisegruppe statt. Wie schon angeführt, ist für Sonntag, dem 9. Juni, eine Fahrt nach Gurk vorgesehen. Die Abfahrt ist ab St. Veit, um 9 Uhr, Treffpunkt ab 8.30 Uhr, in St. Veit. Unsere Mitglieder sind herzlich eingeladen, an dieser Begegnung in Gurk teilzunehmen. Melden Sie sich bitte hierzu in der Zeit vom 1. bis 6. Juni – abends – entweder bei Obmann Hans Puff (Telefon 31 84 04) oder bei mir (Telefon 33 1 75), ob Sie eventuell eine Fahrgelegenheit benötigen und um auch das Weitere zu besprechen. – Muttertagsfahrt der Bezirksgruppe Klagenfurt. Anlässlich des bevorstehenden Muttertages hatte die Bezirksgruppe Klagenfurt am Sonntag, dem 5. Mai, die Frauen und Mütter zu einer Fahrt ins „Blaue“ eingeladen. Etliche Väter nahmen ebenfalls teil. Pünktlich fanden sich alle Teilnehmer beim Autobus ein, und bei Sonnenschein konnte die Reise beginnen. Die Fahrt war so gewählt, daß vor allem unsere betagteren Landsleute keine Schwierigkeiten hatten. Ziel war das Bodental; als dieses bekanntgegeben wurde, hörte man immer wieder „Ist das schön, denn dort war ich schon lange nicht mehr“. Im Gasthof Sereinig wurde uns ein sehr schöner Raum zur Verfügung gestellt. Frauenreferentin Dreier sprach über die Leistungen der Frauen und Mütter in den vielen Jahren ihres Lebens: Krieg, Not, Vertreibung, Heimat-suche, Neubeginn, Wiederfinden der Familie; all das mußten Frauen und Mütter bewältigen. Ehre und Dank sei ihnen dafür. – Ein Gedicht in nordböhmischem Mundart zeigte die Schwierigkeiten eines Kindes auf, an die Mutter einen Brief zu schreiben, um ihr für alle Mühen, ihre Liebe zu danken. Der gute Wille war vorhanden, doch der Brief wurde nie geschrieben, sondern nur in einem Satz gesagt: „Mutter, ich hab' dich lieb“. – Lm. Wolfgang Zeitler hatte wieder einmal in seine große Tasche gegriffen (ohne diese ist er kaum denkbar bei einer Zusammenkunft) und allen Anwesenden ein kleines Geschenk bereitgelegt. Nach dieser kleinen Feierstunde zu Ehren der Mütter wurde das Essen aufgetragen. Drei Menüs standen zur Auswahl, ich glaube, daß jeder das richtige traf. Die Portionen waren reichlich, allen schmeckte es vorzüglich. – Die waldreiche und ruhige Lage des Bodentales lud zu einem Spaziergang ein. Unsere Landsleute nutzten diese



Gelegenheit zum Plaudern. Dies tat wohl gerade unseren alleinstehenden Frauen gut, einmal wieder ein bißchen Mittelpunkt zu sein. Gut gelaunt setzten wir unsere Fahrt durch das Rosental an den Faaker See fort. Dort wurde noch einmal eine Kaffeepause im Restaurant Tschebull gemacht. Als unser Obmann zum Aufbruch rief, war immer wieder zu vernehmen: „Es war ein schöner Tag, eine schöne Fahrt und Zusammenkunft, an die wir gern zurückdenken werden“. – Obmann Hans Puff dankte allen Teilnehmern für ihre Diszipliniertheit und wünschte allen Frauen, insbesondere den Müttern, weiterhin alles Gute und vor allem Gesundheit. Auch Frauenreferentin Dreier dankte dem Vorstand namens der Mitglieder für die Einladung und wünschte allen Gesundheit und eine gute Zeit. Auch dem Fahrer, Herrn Klammer, galt ein Dankeschön für seine ruhige Fahrt. Mit einem frohen „Auf Wiedersehen“ ging dieser schöne Tag seinem Ende zu.  
Gerda Dreier

**STEIERMARK**

**Leoben**

Unser Frühlingsausflug am 6. Mai war diesmal als Muttertagsfahrt gedacht und wurde wieder zu einer Erlebnisfahrt für alle 55 Beteiligten. Nach einem langen, strengen Winter zeigte sich der Wettergott und die erwachte Natur von ihrer schönsten Seite, stand doch die reizvolle Landschaft der Weststeiermark rund um den Reinischkogel, entlang der Schilcherstraße, in voller Blüte. Bereits am Vormittag traten die emsigen „Marktenderinnen“ (Rosi Sailer, Friedl Vogel, Fanny Eisenhut, Hedi Czermak) in Aktion und schenkten in freier Natur köstliche Mehlspeisen sowie „flüssige Nahrung“ und Kaffee der fröhlichen Gemeinschaft aus. Über den Obdacher Sattel ging es nach Kärnten, wobei die schneebedeckten Berge ins grüne Tal grüßten und eine heitere Stimmung aufkommen ließen. Weiter über die Pack in die Weststeiermark, wo bereits beim „Jagawirt“, bekannt von Rundfunk und Fernsehen (Sepp Forcher), ein ausgezeichnetes, reichliches Mittagessen wartete. Im nahegelegenen Gatter konnte man die lieblichen Frischlinge der Wildschweine bewundern oder bei einem bequemen Spaziergang die schöne Umgebung genießen. Durch die umsichtige Reiseleitung (Bezirksobmann Rudi Czermak) und die orstkundige Ansage (Franz Jernejc) wurde diese Fahrt zu einem bleibenden Erlebnis. In der gemütlichen Buschenschenke Reicher in Lichtenegg fand die Fahrt ihren fröhlichen Ausklang; Wein, Strauben, Brettjause und ein kleines Geschenk (Langer-Leinen, Wien) für die Frauen und Mütter, sowie ein Präsent für die Herren zum bevorstehenden Vatertag erfreuten alle Teilnehmer. Bei Musik, Unterhaltung und Tanz, Ehrung der Mai-Geburtstagskinder (Heinz Quas, Hans Sailer, Franz Jernejc, Hertha Bernhard, Karla Messics, Inge Palli) verging die Zeit wie im Fluge und schwer fiel der Aufbruch zur Heimfahrt. Dankbar verabschiedeten sich alle Landsleute und Freunde, besonders die beiden Urlauber Karl und Sepp Kern aus Amerika, die sich freuten, einen Tag in familiärer Gemeinschaft der Sudetendeutschen verbracht zu haben.  
Rudi Czermak

**Bruck a. d. Mur**

Unser Heimatnachmittag am 3. Mai, an dem auch unsere Freunde aus Leoben und Frau Spanring aus Mürrzuschlag teilnahmen, stand ganz im Zeichen des Muttertages. Nach der Begrüßung und dem Spruch des Monats verlas die Obfrau die Gedenktage des Monats Mai, wobei sie den Brüner Todesmarsch besonders hervorhob. Mit der Verlesung heimatlichen Brauchtums wurden wieder Erinnerungen an die unvergessene Heimat wach. Die Erzählung „Eine Mutter“, vorgetragen von der Obfrau, war ein Beitrag zum Muttertag. Anschließend wurden die anwesenden Damen mit Kaffee und Torte und die Herren, als Vorschub zum Vatertag, mit Wein bewirtet. Mit dem Gedicht „Den Müttern zum Gedenken – Ihre Liebe“ beendete die Obfrau den offiziellen Teil unseres Beisammenseins. – Viel Glück und Gesundheit wünschen wir unseren Geburtstagskindern Herta Haberl (73) aus Bartsdorf; Irma Pietsch (87) aus Reuthenhau und Theo Hanisch (73) aus Sarajewo. – Unser nächster Heimatnachmittag findet am Freitag, dem 7. Juni, mit Beginn um 15 Uhr, wie immer im Gasthof Riegler in Bruck, statt. Es ist dies der letzte vor der Sommerpause.

**Sudettenpost**

Eigentümer und Verleger: Sudetendentscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Ruf und FAX: 0 73 2 / 70 05 92. Obmann: Professor Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Redakteur: Professor Wolfgang Sperner. Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 308.– incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland: S 368.– (DM 52,50). Einzelheftpreis S 15.–, Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzgasse 7, 4040 Linz.



**DIE JUGEND BERICHTET**  
JUGENDREDAKTION 1180 WIEN, KREUZGASSE 77/14

**Bundesjugendführung**

Pfingsten steht vor der Tür und damit auch der Sudetendeutsche Tag, der, wie bekannt, in Nürnberg stattfinden wird. Es ist zu hoffen, daß viele Landsleute dem Ruf in die schöne Stadt folgen werden. Natürlich sollten auch sehr viele Landsleute aus Österreich mit ihren jungen Leuten daran teilnehmen – denn die Volksgruppe ist nur in der Gemeinsamkeit stark. Man sollte wirklich die Gelegenheit nutzen, um dort dabei zu sein, Freunde und Bekannte zu treffen und anderes mehr. Gerade heuer wird es ein besonderer Sudetendeutscher Tag werden, denn Tschechien strebt in die EU. Sicherlich – die Bundesrepublik Deutschland hat durch ihre Repräsentanten die Meinung vertreten, daß man unbedingt noch über die Benes-Dekrete sprechen wird müssen, was ja auch von den Spitzen der Republik Österreich erwartet werden kann. Gerade Österreich müßte da eine Vorreiterrolle einnehmen – denn der sudetendeutsche Raum war jahrhundertlang ein Teil Österreichs. Es müßte eigentlich eine Herzensangelegenheit Österreichs sein, hier eine Schutzfunktion über die Sudetendeutschen einzunehmen. Denken wir an die großen Worte vom September 1919, die im Parlament gefallen sind, als man die gewählten Vertreter der Sudetendeutschen feierlich aus dem österreichischen Staatsverband entlassen hatte. Ganz besonders sei auf die Worte des Sozialdemokraten-Seitz hingewiesen. An diesen sollte man sich aufbauen! – Neben der großen Hauptkundgebung gibt es zahlreiche kulturelle Veranstaltungen, die große Buchausstellung, der Volkstumsabend, weitere Ausstellungen, das Kinder- und Jugendprogramm, gesellschaftliche Treffen, Diskussionen, Beratungen und natürlich das große Treffen aller Landsleute aus der ganzen Welt! Und da dürfen wir alle aus Österreich nicht fehlen, meinen wir, denn auch wir sind ein Teil der Volksgruppe! So freuen wir uns alle auf die bestimmt sehr schönen Tage in Nürnberg. Hoffentlich haben wir auch halbwegs gutes Wetter – dann sollte eigentlich nichts mehr schief gehen! Also – bis auf ein Wiedersehen in Nürnberg bei einer der zahlreichen Veranstaltungen bzw. beim Stand der Sudetendeutschen Jugend Österreichs in der Halle D! – Vom 25. bis 27. Mai findet im Rahmen des Sudetendeutschen Tages in Nürnberg das Pfingsttreffen der Jugend und der jungen Generation statt. In der letzten Nummer der „Sudettenpost“ haben wir das Programm der Jugend veröffentlicht. Teilnehmer aus ganz Österreich – auch wenn sie zum ersten Mal dabei sind – sind herzlichst dazu eingeladen. Macht mit und kommt nach Nürnberg. Über Antrag erhält Ihr auch einen Fahrtkostenzuschuß (für Lehrlinge, Studenten, Grundwehr- und Zivildienner). Man trifft uns im Zeltlager an. Nürnberger Campingplatz (nächst dem Messegelände) – Kommt auch hin! – Nochmals möchten wir auf das Sommerlager vom 13. bis 20. Juli 1996 in Oberndorf an der Melk in Niederösterreich – für Kinder und junge Leute aus ganz Österreich, im Alter von zirka 9 bis 16 Jahre, hinweisen! Alle jungen Leute aus ganz Österreich sind dazu recht herzlich eingeladen – Freunde können mitgenommen werden (Anmeldung dazu ist aber unbedingt erforderlich). Der Lagerbeitrag ist mit S 1750.– sehr gering bemessen (die Fahrtkosten werden ersetzt). Die Teilnehmer müssen nicht sudetendeutscher Abstammung oder Herkunft sein, jeder kann mitmachen! In diesem Sinne laden wir zur Teilnahme herzlich ein! Dringende Anmeldungen an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien. Näheres auch im Inneren dieser Zeitung! – Winterlager vom 26. 12. 1996 bis 3. 1. 1997 auf der Koralpe im Lavanttal in Kärnten. Das ist das große Erlebnis für junge Leute und für Familien mit Kindern! Noch sind etliche Appartements frei – darum sollte man rasch zugreifen. Eingeladen sind auch all jene Interessierte, die zum ersten Mal dabei sein wollen! Mehr darüber findet man im Inneren dieser „Sudettenpost“. Bitte um alsbaldige Anfragen und Anmeldungen!

**Landesgruppe Wien**

Heimstunde am Mittwoch dem 5. und 19. Juni, ab 19.30 Uhr, im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9. Alle jungen Freunde sind recht herzlich dazu eingeladen! – Am Sonntag, dem 9. Juni, findet in Klein Schweinbarth das diesjährige Kreuzbergtreffen statt. Wir werden wieder dabei sein! Die Landsmannschaft „Thaya“ führt ab Wien einen Autobus (Näheres im Inneren dieser „Sudettenpost“). – Bezüglich des Sommerlagers hat sich in der letzten Zeit im Raum Wien nicht viel getan – es liegen nur wenige Anmeldungen vor. Werte Landsleute! Wo sind Ihre Kinder bzw. Enkelkinder? Für diese Gruppe (9 bis 16 Jahre) ist dieser bestimmt sehr schöne Ferienaufenthalt ausgeschrieben. Gerade aus Wien sollten viele Teilnehmer kommen – aber heuer scheint dies nicht recht zu klappen. Woran mag dies liegen, lautet unsere Frage? Hier geht es insbesondere um die sogenannten „Junglandsleute“ – und unsere Volksgruppe hat diese einmal bitter nötig, so unsere Meinung. Gerade im Hinblick auf die Errichtung eines eigenen Kulturzentrums erscheint uns die Nachwuchspflege als besonders wichtig. Dazu sind aber alle Landsleute aufgefordert. Reden wir nicht nur, sehen wir nicht nur Negatives – sondern handeln wir, das soll die Devise sein. Nur so können wir geschlossen mehr erreichen. Sehen wir nicht nur unsere Eigeninteressen, sondern das Interesse der gesamten Volksgruppe. In diesem Sinne ist es noch Zeit, Kinder und junge Leute zum Sommerlager anzumelden. Und Sie machen dies doch, liebe Landsleute? Im Inneren dieser Zeitung finden Sie einen besonderen Hinweis auf das Sommerlager (13. bis 20. Juli in Niederösterreich).

**Landesgruppe Niederösterreich**

Der Sudetendeutsche Tag mit dem Pfingsttreffen der Jugend, zu Pfingsten in Nürnberg, ruft auch uns! Da sollten viele Freunde und Landsleute teilnehmen, wo wir doch heuer ganz groß „51 Jahre nach der Vertreibung“ begehen wollen. – Kommt bitte alle! – Am Sonntag, dem 9. Juni, findet das große Kreuzbergtreffen der Südmäher, aller Sudetendeutschen und deren Freunde statt! Zahlreiche Busse werden wieder erwartet, so aus Wien, Oberösterreich und auch aus Deutschland. Um 9.30 Uhr gibt es einen Festzug ab dem Ort, anschließend ist die Feldmesse. Am Nachmittag wird im Dorfgasthaus der Südmäher-Kirtag abgehalten! Da sollte man doch unbedingt dabei sein! – Und am Samstag, dem 22. Juni, wird die Sonnwendfeier am Kreuzberg, in Klein Schweinbarth (zirka um 21.30 Uhr – bei Einbruch der Dunkelheit), abgehalten! Zu dieser Brauchtumsveranstaltung sind alle Landsleute und Freunde recht herzlich eingeladen! – Für das Sommerlager (13. bis 20. Juli) können noch etliche Anmeldungen getätigt werden (für Kinder und junge Leute, im Alter von 9 bis 16 Jahre). Richten Sie diese bitte an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien (mit Altersangabe und Angabe einer telefonischen Erreichbarkeit). Übrigens: Auch die Freunde Ihrer Kinder (auch nichtsudetendeutscher Herkunft) können daran teilnehmen!

**Landesgruppe Oberösterreich**

Am Samstag, dem 1. Juni, findet zum sechsten Mal das große Volkstanzfest in Wels, im Pfarrsaal der Pfarre Lichtenegg, in der Königsederstraße, statt. Beginn ist um 20 Uhr, Ende um 24 Uhr. Eine gute Tanzfolge sorgt für beste Stimmung und das ausgezeichnete Buffet – mit sudetendeutschen Schmankerln – sorgt für leibliches Wohl! Der Eintritt ist frei (Spenden werden erbeten). Dazu sind alle Freunde, alle Landsleute, alle Volkstänzer und Freunde des Volks- und Brauchtums – jedweden Alters! – recht herzlich eingeladen. Näheres im Zeitungsinnen! – Am Sudetendeutschen Tag und beim Pfingsttreffen der Jugend in Nürnberg nehmen wir selbstverständlich teil. Unter anderem beteiligen wir uns mit der Schönheng-

ster Sing- und Spielschar bei etlichen Auftritten. Schon jetzt freuen wir uns, auch Dich zu treffen! – Über die Leichtathletikwettkämpfe in Traun am 5. Mai findet man einen ausführlichen Bericht auf den vorderen Seiten dieser Zeitung! – Nicht auf die Anmeldungen zum Sommerlager vom 13. bis 20. Juli in Niederösterreich vergessen! Aus unserem Bundesland liegen noch nicht allzu viele Anmeldungen vor. Werte Freunde und Landsleute – bitte um dringende Teilnehmermeldungen! Aus Oberösterreich muß die Hauptanzahl der Teilnehmer kommen!

**Landesgruppe Salzburg**

Was für etliche andere Bundesländer in bezug auf die Teilnehmermeldungen zum Sommerlager gilt, gilt auch für unser Bundesland. Auch da liegen noch keine Meldungen bei der Lagerleitung bzw. Bundesjugendführung vor. Woran mag dies wohl liegen, werte Landsleute? Gerade aus unserem Bundesland sollten diesmal etliche Anmeldungen kommen, denn die Tauplitz liegt so nah. Alle Großmütter und Großväter werden aufgerufen, für die Enkelkinder Sommerlagerplätze zu „stiften“ – dies wäre vielleicht ein gangbarer Weg, um auch Teilnehmer aus unserem Bundesland für das diesjährige Sommerlager zu gewinnen. Zumeist erfordert es nur einen kleinen Anstoß bei den Eltern, um eine Teilnahme zu erwirken. Machen wir also diesen Anstoß, werte Landsleute, werte Freunde!

**Arbeitskreis Südmähren**

Pfingsten: Sudetendeutscher Tag in Nürnberg. Gerade heuer müssen auch wir sehr zahlreich dort vertreten sein. Zeigen wir, daß die Südmäher besonders für das Recht eintreten! – Unsere diesjährige Busfahrt in den Schönhengstgau war wieder ein großer Erfolg, wozu auch ein voller Bus und die gute Stimmung beitrugen. In Mährisch Trübau gab es eine Zusammenkunft mit den dort noch lebenden Landsleuten, was für uns sehr interessant war! Etlichen mitgeführten Österreichern ohne jegliche Bindung an uns konnten wir einen Teil der Heimat der Sudetendeutschen zeigen. Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit ist eben sehr wichtig und bringt sehr viel! – Dienstag, 4. Juni: Heimstunde ab 19.30 Uhr, in Wien 17, Weidmannsgasse 9: Tonbildschau „Bei uns daheim“! – Sonntag, 9. Juni: Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth: 9.30 Uhr: Festzug vom Ort zum Ehrenmal; 10 Uhr: Festgottesdienst mit anschließender Totenehrung und Kundgebung; ab 14 Uhr: Südmäher-Kirtag im Dorfgasthof Schlaining. Dazu sind alle Südmäher, alle übrigen Sudetendeutschen und Heimatvertriebenen aus dem Osten bzw. Südosten sowie all unsere Freunde recht herzlich eingeladen! – Samstag, 22. Juni, 21.15 Uhr: Große Sonnwendfeier am Kreuzberg in Klein Schweinbarth!

**Redaktionsschluß**

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können leider nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 11	7. Juni*)	Red.-Schluß	30. Mai
Folge 12	20. Juni	Red.-Schluß	13. Juni
Folge 13/14	4. Juli	Red.-Schluß	27. Juni
Folge 15/16	1. August	Red.-Schluß	25. Juli
Folge 17	5. September	Red.-Schluß	29. August
Folge 18	19. September	Red.-Schluß	12. September
Folge 19	3. Oktober	Red.-Schluß	26. September
Folge 20	17. Oktober	Red.-Schluß	10. Oktober
Folge 21	31. Oktober	Red.-Schluß	24. Oktober
Folge 22	14. November	Red.-Schluß	7. November
Folge 23	28. November	Red.-Schluß	21. November
Folge 24	12. Dezember	Red.-Schluß	5. Dezember

\*) Fronleichnam 6. Juni

**Spenden für die „Sudettenpost“**

- Belocky Ludmilla, A-4020 Linz: S 86.–
- Glaser Hilde, A-1070 Wien: S 92.–
- Gerger Leo, Prof., A-4020 Linz: S 42.–
- Gritzbach Gottfried, A-1100 Wien: S 92.–
- Heubusch Karin, A-4400 Steyr: S 92.–
- Koller Ernst Ing., A-4060 Leonding: S 92.–
- Müller Herwig Dipl.-Ing., A-4252 Liebenau: S 42.–
- Peraus Stefanie, A-1190 Wien: S 92.–
- Rabitsch Ilse, A-1030 Wien: S 42.–
- Richard Heide, A-9710 Feistritz: S 42.–
- Tautermann Helmuth, Dkfm., A-1140 Wien: S 92.–

**Deutschland:**

- Illlichmann Kurt Dr., D-93342 Saal: DM 37,50
  - Müller Wolfgang, D-69126 Heidelberg: DM 7,50
  - Römerstädter Ländchen, D-35576 Wetzlar-Dalheim: DM 7,50
  - Smolik Ingrid, D-73614 Schorndorf: DM 7,50
- Die „Sudettenpost“ dankt allen Spendern herzlich!

**BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudettenpost**

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:  
„Sudettenpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland S 308.– (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), Ausland: S 368.– (DM 52,50). – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift u. Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.



## Bedenkliches Lob

Finden wir Sudetendeutschen die erwartete Unterstützung und das Verständnis für unsere Anliegen heute in der Politik? Es ist doch wohl fraglich! Wenn ein Ministerpräsident Stoiber im Sudetendeutschen Haus in München zum Thema „Heimatrecht“ für die Vertriebenen bisher gemachte Einschränkungen anführt oder bei einer Veranstaltung in München von einem „Erwerb von Eigentum“ in der Heimat sprach, oder wenn Außenminister Kinkel in der „Sudetendeutschen Zeitung“ von „Nazi-Verbrechen“ und dann von dem „Unrecht der Vertreibung“ spricht! Gibt es zweierlei Maß? Unsere Vertreter der Ackermann-Gemeinde und des Adalbert-Stifter-Vereins sollten ihre Gedanken zu unserer Sudetendeutschen Frage und unserer Zukunft überdenken, wenn diese von einem Vertreter der Grünen, wie Frau Theresa Schopper, lobend Erwähnung finden. Wie heißt es doch? Wenn meine Gegner mich loben, habe ich wohl etwas falsch gemacht!

Walter Fischer, Dorsten

## Zweierlei Maß?

Die Argumentation der Bundestagsvizepräsidentin Antje Vollmer (Bündnis 90 / Die Grünen) wird langsam unerträglich. Wenn sie individuelle Eigentumsansprüche der Vertriebenen für nichtig erklären will, muß sie sich die Frage gefallen lassen, ob dies auch für Personen gelte, die aus rassistischen, politischen oder anderen Gründen zwischen 1933 und 1945 verfolgt waren, deshalb enteignet wurden und ihre Ansprüche erst nach 1989 im Gebiet der Ex-DDR geltend machen konnten. Die Antwort ist im Gesetz zur Regelung offener Vermögensfragen (BGBl 1990 II, 1159) nachzulesen.

Das „Interpretationsmonopol“ der Sudetendeutschen Landsmannschaft stützt sich unter anderem auf das von Professor Ermacora erstellte Völkermord-Gutachten, dem Professor Tomuschat eine Rezension gewidmet hatte. Es wäre erfreulich, wenn Frau Vollmer ihre hochrangigen tschechischen Gesprächspartner einmal zu einer gemeinsamen Kranzniederlegung an den Orten der Massaker von 1945 bewegen würde. Danach könnte sie ihre Ratschläge bei sudetendeutsch-tschechischen Verhandlungen einbringen, ohne die es eben nicht gehen wird – wie auch jüngst 203 tschechische Unterzeichner einer Erklärung „Weg zur Versöhnung“ meinen.

Roland Schnürch, Mitglied des Sudetendeutschen Rates, Düsseldorf

## Nicht voreilig!

Interessant, wie man sich bemüht „schwere Menschenrechtsverletzungen“ nicht zu vergessen bzw. nicht zu amnestieren! Allerdings nicht etwa in bezug auf die Vertreibung und den Verbrechen an den Sudetendeutschen, begangen von den Tschechen, sondern im Zusammenhang mit den „Stasi-Delikten“ im ehemaligen Ostdeutschland! Bundespräsident Herzog betonte, daß es für diese Taten keine Amnestie geben darf. Auch der Bundesbeauftragte für die „Stasi-Akte“, Joachim Gauck, hielt ein beeindruckendes Referat über dieses Thema in Wien und sagte, daß es heute noch zu früh wäre, einen „Schlußstrich“ über die „DDR-Zeit“ zu ziehen, es würde die Fortführung der „Dummheit“ begünstigen! Die Aufarbeitung dieses dunklen Kapitels in der deutschen Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts bietet eine einmalige Chance, Vergangenheitsbewältigung zu leisten!

Solche Worte hört man gerne, doch sollten sie sich nicht nur auf die ehemalige DDR beziehen, sondern auch auf alle anderen Staaten, die während und nach dem Krieg Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen haben! Wie im Falle der Sudetendeutschen, die auf grausamste und brutalste Art aus ihrer Heimat vertrieben, beraubt und zum Teil ermordet wurden! Auch jene Täter, die bis heute aufgrund der verbrecherischen Beneš-Dekrete nicht verfolgt werden können,

# Tribüne der Meinungen

dürfen einer gerechten Strafe nicht entgehen! Bisher wurde stets mit zweierlei Maß gemessen. Über die Verbrechen der Deutschen wurde „Gericht“ gehalten, vielfach ohne Anklage, im blinden Haß, nur weil es Menschen „deutscher Zunge“ waren! Die Taten ihrer „Richter“, die an Grausamkeiten vieles andere übertrafen, wurden als „gerechte“ Strafe bezeichnet und bis heute von der tschechischen Regierung mit dem Hinweis gebilligt, daß man die damaligen „Rechtsverhältnisse“ nicht ändern könne, (besser gesagt nicht will!) und das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen kann! Wenn es gleich ginge, würde man diese Maßnahme nicht anwenden müssen, denn im konkreten Fall geht es um Verbrechen, die nicht verjähren! Also bleiben diese strafbaren Handlungen weiterhin aufrecht, egal, wann sie begangen wurden!

Nicht nur für die ehemalige DDR ist es ein „dunkles Kapitel“ in der Geschichte Deutschlands, sondern dies trifft auch für die Tschechische Republik zu. Eine Aufarbeitung über diesen „dunklen“ Zeitabschnitt ist nur dann möglich, wenn alle darüber vorhandenen Akten offengelegt, die Schuld der damaligen Verantwortlichen zugegeben und die noch lebenden Verbrecher für ihre Untaten bestraft werden! Erst dann kann der so oft zitierte „Schlußstrich“, der immer wieder von den Tschechen verlangt wird, gezogen werden!

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

## Anschluß

Ich glaube, es wäre sehr wichtig und vorteilhaft, einmal groß darauf hinzuweisen, daß es höchstwahrscheinlich niemals zu einem Protektorat Böhmen und Mähren gekommen wäre, wenn die deutschen Sudetengebiete im Sinne des Selbstbestimmungsrechtes an Deutschland und Österreich angeschlossen worden wären. Der Anschluß wurde von den Tschechen verhindert, so daß alle unliebsamen Folgen aufgrund dieser Tatsache allein zweifelsfrei auf ihr Konto gehen.

Dr. Ernst Hansel, Wien

## „Schlußstrich“

Wenn die Berichte und Kommentare in den tschechischen Zeitungen stimmen, dann stehen die deutsch-tschechischen Verhandlungen über einen gemeinsamen Vertrag bezüglich des Sudetenproblems in der Endphase bzw. können diese als abgeschlossen betrachtet werden, doch soll das Ergebnis erst nach den Wahlen zur Abgeordnetenversammlung zur Veröffentlichung kommen, um nicht von den oppositionellen Parteien mißbraucht zu werden. Dem Vernehmen nach haben sich beide Seiten auf eine gemeinsame Lösung über das Problem geeinigt und damit einen „Schlußstrich“ hinter die Vergangenheit gezogen! Über den Inhalt selbst sind einige Formulierungen bzw. Erklärungen „durchgesickert“, die den Sudetendeutschen keinesfalls zu ihrem Recht verhelfen, sie können sich nichts erhoffen, weder eine Wiedergutmachung noch eine Aufhebung der Beneš-Dekrete und somit auch keine Rückkehr in ihre alte Heimat! Bonn hat somit das Potsdamer Abkommen und die Vertreibungsdekrete sowie die „Unabänderlichkeit“ der Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges offenbar für „immer und ewig“ akzeptiert! Man spricht zwar von weitreichenden Zugeständnissen tschechischerseits, doch welche sind das? Angeblich hat man sich durchgerungen, sich für die Vertreibung und Enteignung der Deutschen zu entschuldigen bzw. bei der Erlangung der tschechischen Staatsbürgerschaft Erleichterungen zu schaffen! Das wird – bis auf kleinere Details – die nicht ins Gewicht fallen, alles sein, was die Sudetendeutschen erreicht haben, trotz aller Zugeständnisse der deutschen Regierung sich voll hinter ihre gerechten Forderungen zu stellen! Den Tschechen hätte man klipp und klar sagen

müssen, daß sie das von ihnen begangene Unrecht endlich voll einsehen, die blockierenden Beneš-Dekrete aufheben, Wiedergutmachung zugestehen und rückkehrwilligen deutschen Menschen die Niederlassung in das von den Tschechen geraubte Gebiet gestatten müssen! So bleibt das tschechische Volk für seine begangenen Verbrechen auch weiterhin ungestraft, ist nicht bereit, Sühne zu leisten und besitzt noch die Frechheit, in die Europäische Gemeinschaft aufgenommen werden zu wollen! Leider sind dabei wieder einmal die Sudetendeutschen „auf der Strecke“ geblieben. Die hierfür verantwortlichen deutschen Politiker haben versagt, ließen ihre Landsleute im Stich, sie erzeugten nicht den nötigen Druck, um damit die Tschechen in die „Knie“ zu zwingen! So bleibt nur die letzte Hoffnung, daß die geschilderten Äußerungen bzw. Vermutungen über den Gang der Gespräche sich doch nicht ganz bewahrheiten und letztendlich ein besseres Ergebnis erzielt wurde als angenommen. Viel Hoffnung besteht leider nicht!

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

## Über den Daumen gepeilt?

In einem Brief des Auswärtigen Amtes in Bonn auf ein Schreiben an den Bundesaußenminister Kinkel wird mir im Rahmen des zum Überdruß bekannten Politiker-Standardtextes wieder mitgeteilt, daß die Deutschen (Sudetendeutschen?) den Tschechen „schlimmes Unrecht“ angetan hätten – bei anderen Gelegenheiten sprechen die deutschen Politiker von „großem Leid“. Dazu habe ich in einem Antwortschreiben an den Bundesaußenminister um detaillierte Angaben und Unterlagen gebeten, wobei ich mitteilte, daß mir neben der widerrechtlichen Besetzung Rest-Böhmens und -Mährens die schlimmen Vorgänge um Licice – heraufbeschworen von Edvard Beneš – und Theresienstadt – nur zum Teil haben dort Tschechen gelitten – bekannt sind.

Ausgehend von allgemeinen Formulierungen der deutschen Politiker vom „schlimmen Unrecht“ bzw. „großen Leid“ von deutscher Seite an den Tschechen müßte – so die Begründung meiner Frage – das den Tschechen angetane Unrecht beziehungsweise Leid wesentlich umfangreicher und gravierender gewesen sein, als das zum Beispiel den Franzosen angetane.

Hintergedanke dieser „Gegenüberstellung“ waren das trotz der auf das deutsche „Konto“ gehenden Kriege gegen Frankreich (1870/71, 1914–18 und der Zweite Weltkrieg) inzwischen sehr freundschaftliche Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich und die Rückgabe des Saargebietes, ohne daß vorher deutsche Menschen aus diesem Gebiet vertrieben worden sind.

Darauf kam vom Auswärtigen Amt die Antwort mit dem folgenden Text:

„In Ihrem Brief vom 15. 4. an Bundesminister Kinkel stellen Sie die Frage, welches weitere Unrecht Deutschland der Tschechischen Republik angetan hat. Ich muß offen gestanden zugeben, daß ich Ihre Frage nicht ganz verstehe. Unrecht ist nicht quantifizierbar, das heißt, die Bundesregierung führt keine Liste von Staaten, denen Deutschland ‚mehr‘ oder ‚weniger‘ Unrecht angetan hat. Es gibt eine Reihe sehr guter Bücher, die sich mit der deutsch-tschechischen Geschichte befassen. Da ich sie hier nicht alle nennen kann, möchte ich nur das Buch von Prof. Seibt, ‚Deutschland und die Tschechen‘, erwähnen. Sie finden es im Buchhandel. Ich füge meinem Schreiben zu Ihrer Information eine Kopie des Protokolls der Sitzung des Deutschen Bundestages vom 1. Juni 1995 bei, die dem Beitrag der deutschen Heimatvertriebenen zum Wiederaufbau in Deutschland und zum Frieden in Europa gewidmet war und den Stand

der Diskussion wiedergibt. Mit freundlichen Grüßen: Im Auftrag gez. Christina Markert“

Nach dem Lesen dieses Textes muß man sich fragen, ob die deutsche Außenpolitik undifferenziert urteilt und ihre Entscheidungen aus allgemeiner Literatur – sogar von umstrittenen Autoren – ableitet und dann – über den Daumen gepeilt – nach dem Motto handelt, wer am lautesten und unflätigsten gegen Deutschland wettet, hat die besten Karten. Zum letzten Absatz des AA-Schreibens kann man nur sagen: „Thema verfehlt“.

Hermann Lange

## Höhepunkte

Eine unverfrorene Frechheit und Arroganz sowie unglaubliches selbstzerstörerisches Duckmäusertums zeigten Premier Klaus und der sonst sehr zu schätzende Präsident Herzog bei der Eröffnung der neu adaptierten Leipziger Messe: Da nennt es ein Tscheche, der als Festredner geladen wurde, traurig, daß es immer noch Uneinsichtige gebe, die einem „Schlußstrich-Abkommen“ zwischen Deutschland und der Tschechei im Wege stünden, er redet gar von einem sudetendeutschen „Mysterium“. Und das auf deutschem Boden, wobei der Präsident auch der deutschen Vertriebenen nicht eine Silbe wahrhaftiger Entgegnung hervorbringt!

Alle Welt, auch die inzwischen sich demokratisch nennende CR, hat die Verbrechen, die ethnischen „Säuberungen“ im ehemaligen Jugoslawien verurteilt – aber die vor 50 Jahren, wohlgermerkt, nach dem Kriege an Millionen Deutscher verübten Verbrechen, sollen ohne jede Aufarbeitung, einfach durch einen „Schlußstrich“, abgehakt werden?

In der Charta der Deutschen Vertriebenen aus dem Jahre 1950 wurde ausdrücklich auf Rache verzichtet, aber die zur Versöhnung ausgestreckte Hand wurde bisher von niemandem angenommen, stattdessen wurden/ werden wir Vertriebenen als Unverbesserliche, Ewiggestrige, verteufelt.

Es ist sehr traurig, daß Deutschland die legitimen Anliegen der vertriebenen deutschen Volksgruppen nicht nur nicht unterstützt, sondern geradezu verrät! Wir wollen kein neues Unrecht, aber Wiedergutmachung im Rahmen des (sehr wohl!) Möglichen und vor allem Einsicht bei den Menschen der Gegenseite sind Voraussetzung für das Wiederanknüpfen gutnachbarlicher Beziehungen, eine bloße Entschuldigung, wie sie erörtert wird, ist jedenfalls zuwenig!

Deutschland soll und braucht nicht „Muskeln spielen lassen“, doch könnte es sich ein Beispiel daran nehmen, mit welcher Festigkeit und Konsequenz etwa Japan oder Italien ihre Meinungsverschiedenheiten mit Rußland bzw. Slowenien austragen!

Ein weiterer Höhepunkt internationaler Diplomatie ist die Entschuldigung der Queen bei Havel. Das Münchener Abkommen hat großes Unrecht beseitigt, was Hitler daraus gemacht hat, haben leider wir zu vertreten. Entschuldigen hätte Elizabeth sich dafür können, daß Großbritannien mit den Alliierten damals in Versailles solches Unrecht mitbeschlossen hat, obwohl Wilson das Selbstbestimmungsrecht für die Völker in den Regionen gefordert hatte!

Unbegreiflich ist es, daß unsere führenden Vertreter, deren redliches Wirken ich in keiner Weise anzweifeln möchte, sich so wenig Gehör bei den Regierungsmitgliedern verschaffen können! Wann denn, wenn nicht jetzt, wo noch die schrecklichen Geschehnisse in Ex-Jugoslawien weltweit Echo finden, sollen die an Deutschen verübten Verbrechen aufgezeigt und eine angemessene Regelung eingefordert werden? Lothar Riedel, Graz

**Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen.**